



SCHWERPUNKT WACHSTUM:

Weshalb wir Wirtschaftswachstum brauchen

WIRTSCHAFT & POLITIK:

Wie freiheitlich sind die Ostschweizer Kantone?

WIRTSCHAFT & POLITIK:

Wie weiter mit dem starken Franken?

# IHK facts

Das Wirtschaftsmagazin Nr. 1/2015



IHK  
St. Gallen  
Appenzell



# Zukunft hat Herkunft.

---

Als Bank mit Wurzeln zurück bis ins Mittelalter wissen wir, was es heisst, ein kostbares Erbe in die Zukunft zu tragen. Mehr über unsere Geschichte und unsere vorausschauende Vermögensverwaltung erfahren Sie im persönlichen Gespräch am Bohl 17 in St. Gallen oder unter 071 242 50 00.



---

**NOTENSTEIN**  
PRIVATBANK

NOTENSTEIN PRIVATBANK AG CH-9004 ST.GALLEN BOHL 17 +41 (0)71 242 50 00 INFO@NOTENSTEIN.CH

ST.GALLEN BASEL BERN CHUR GENF LAUSANNE LOCARNO LUGANO

LUZERN SCHAFFHAUSEN WINTERTHUR ZÜRICH



*Liebe Leserin, lieber Leser*

Realismus sticht Visionen aus. Mit diesen Worten kommentierte Regula Weik im Tagblatt die St.Galler Spitaldebatte. Unbeantwortet bleibt damit die Frage, ob eine Spitallandschaft, die aus regional-politischer Sicht und mit Blick auf die nächsten Wahlen richtig ist, den gesundheitspolitischen Herausforderungen der Zukunft gerecht werden kann. Zweifel sind angebracht. Mit steigenden Krankenkassenprämien und Steuererhöhungen kann man kurzfristig die strukturellen Defizite unserer Spitallandschaft zukleistern. Langfristig lassen sich jedoch die Herausforderungen der Zukunft auch im Gesundheitswesen nicht mit den Strukturen der Vergangenheit lösen.

Und deshalb ist die Aussage des früheren deutschen Bundeskanzlers Helmut Schmidt falsch, dass Visionäre nicht in die Politik, sondern zum Arzt gehen sollten. Die wirtschaftliche Sonderstellung der Schweiz verdanken wir nicht den Bedenkenträgern. Die Eisenbahnlinie Winterthur – Rorschach wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Rekordzeit gebaut. Dies entgegen den Empfehlungen der Experten aus Bundesbern, die diese Linienführung aus topografischen Gründen ablehnten. Die Sântis-Schwebebahn realisierte man mitten in den Krisenjahren des letzten Jahrhunderts. Vergleichbares gilt für unsere Unternehmen. Nur wer Neues wagt, ist langfristig erfolgreich. Gouverner, c'est prévoir.

Das Wahljahr 2015 kommt in Riesenschritten auf uns zu. Wir alle haben die Chance, unsere Stimmen Persönlichkeiten zu geben, die in ihrer beruflichen und politischen Tätigkeit den Mut zur Veränderung bewiesen haben. Unsere Politik braucht Visionäre! Dies gilt nicht erst, aber erst recht seit dem 15. Januar und dem Abschied vom Franken-Mindestkurs.

*Kurt Weigelt*



**Dr. Kurt Weigelt**  
Direktor IHK St. Gallen-Appenzell



# KUNDENORIENTIERUNG UND KOMPETENZ:

Mit BDO sind Sie bestens beraten!

BDO AG ist Ihr kompetenter Partner für Prüfung, Treuhand und Beratung. Damit Sie sich auf Ihr Geschäft konzentrieren können, bieten wir Ihnen den nötigen Rückhalt. Regional verankert – national vernetzt: Unsere Leistung zeichnet sich durch Qualität und persönliche Kontakte aus. Informationen erhalten Sie bei den BDO Niederlassungen in Ihrer Nähe:

BDO AG Frauenfeld 052 728 35 00 frauenfeld@bdo.ch

BDO AG Herisau 071 353 35 33 herisau@bdo.ch

BDO AG St. Gallen 071 228 62 00 sg@bdo.ch

[www.bdo.ch](http://www.bdo.ch)

Prüfung • Treuhand • Beratung



45° 1' 33" N 14° 34' 31" E

[gw-world.com/explore](http://gw-world.com/explore)

*Whenever we move,  
we go further for your business.*



Entdecken Sie unsere Welt  
der Logistik:  
[gw-world.com/explore](http://gw-world.com/explore)  
T +41.58.458.5511

**Gebrüder Weiss**   
Transport und Logistik

**Staatlicher Zwang zum Wachstum**

Privatwirtschaft erhöhte Produktivität, Staat den Personalbestand

**Das Ende der Wachstumskritik**

Der starke Franken führt gemäss Prognosen zu rezessiver Phase

**Wieso der Staat stärker wächst als die Privatwirtschaft**

Interview mit Thomas Rechsteiner, Innerrhodens Säckelmeister

**St.Galler Regierung verhängt Wachstumsstopp**

Kantonsrat zieht Reissleine bei der Raumplanung

**Worin die Stärken der «Generation Y» liegen**

Interview mit Christof Oswald, Personalchef von Bühler

**Kann Wachstum Sünde sein?**

Rückblick auf EcoOst – das Symposium

**IHK-Cockpit – Wirtschaftskennzahlen aus der Ostschweiz**

Euro-Schock führt zu deutlichem Rückgang der Erwartungen

**Freie Appenzeller, unfreie St.Galler**

Freiheitsindex von Avenir Suisse zeigt grosse Unterschiede auf

**Für mehr oder weniger Staat?**

Wie die St.Galler Nationalratsmitglieder abstimmen

**Konsequenzen nach dem Ende des Euro-Mindestkurses**

Wirtschaftliche Rahmenbedingungen nicht weiter verschlechtern

IHK **academy**

**Exportwissen nach Mass**

IHK St.Gallen-Appenzell bietet firmeninterne Exportschulungen an

**Erlebnisschau tunOstschweiz.ch an der OFFA**

Interview mit Alfred Lichtensteiger, Präsident tunOstschweiz.ch

**IHK-Auftakt 2015**

Fotoimpressionen von der Neujahrsbegrüssung

**Blick in die übernächste Geländekammer**

Neue Veranstaltungsreihe EcoOst – die Trendfabrik

**IHK-Neumitglied**

Luftseilbahn Jakobsbad Kronberg AG

BLITZLICHT 06

SCHWERPUNKT  
WACHSTUM 08



WIRTSCHAFT UND POLITIK 22



KNOW-HOW 29

IHK 34



AKTUELLE FIRMENNEWS 40

NETZWERK 41

AGENDA 42

## SwissAward für Wirtschaft ging in die Ostschweiz

Bei der diesjährigen Verleihung der Swiss-Awards im vergangenen Januar erhielt mit Albert Baumann der Vertreter eines Mitglieds der IHK sowie des AGV Wil einen der begehrten Preise. Der Unternehmensleiter der Micarna-Gruppe in Bazenhaid wurde für das wegweisende Lehrlingsprogramm Mazubi in der Kategorie Wirtschaft ausgezeichnet. Mit dem 2008 gegründeten Projekt Mazubi «wollen wir die Lernenden möglichst früh mit dem Unternehmertum vertraut machen», so Albert Baumann. Der Micarna-Chef hat sich bei den Swiss-Awards damit gegen Hublot-Verwaltungsratspräsident Jean-Claude Biver und Oscar J. Schwenk, Verwaltungsratspräsident der Pilatus Flugzeugwerke AG, durchgesetzt. Letzten Herbst wurde Albert Baumann bereits von der Hans-Huber-Stiftung ausgezeichnet (wir berichteten in der Rubrik Firmennews). Wir gratulieren dem Schweizer Wirtschaftsmann des Jahres ganz herzlich!



## IHK-Geschäftssitz wird saniert

Seit rund 150 Jahren hat die IHK St.Gallen-Appenzell respektive damals das Kaufmännische Directorium ihren Sitz im «Haus zum Engelskopf» an der Gallusstrasse. Gebaut wurde das Haus allerdings bereits 1823 im Stil des Klassizismus. Ein Alter, das sich teilweise bemerkbar macht. Der IHK-Vorstand hat darum entschieden, die Liegenschaft einer Sanierung zu unterziehen. Die Arbeitsplätze werden modernisiert, die Besucherführung verbessert und die elektrischen Installationen erneuert. Dabei wird auch der historischen Substanz des Gebäudes Rechnung getragen und dem Denkmalschutz entsprechend renoviert.

Aufgrund der Bauarbeiten müssen einzelne Veranstaltungen der IHK wie Exportseminare oder Business Lunches ausserhalb durchgeführt werden. Gemäss Planung sind die Bauarbeiten Ende März abgeschlossen.

## «Isch es, oder isch es nöd?»

Diese Frage wird die ganze Stadt St.Gallen ab dem 20. Mai 2015 beschäftigen: Denn dann ist der erste Termin für eine mögliche Durchführung des St.Galler Kinderfestes, das die textile Tradition der Stadt zelebriert und nur alle drei Jahre bei guter Witterung stattfindet. Das Textilmuseum widmet deshalb diesem grossen Festtag eine Sonderausstellung unter dem Titel «'S isch – 's isch nöd», welche noch bis zum 9. August 2015 zu sehen ist. Anhand von Kleidern wird die Entwicklung des Kinderfestes von der erstmaligen Durchführung, 1824, bis heute aufgezeigt.



## Technologiesymposium hat Grund zum Jubeln

Das Ostschweizer Technologiesymposium (OTS) feiert dieses Jahr einen besonderen Geburtstag: Der Treffpunkt für den praxisbezogenen Wissenstransfer findet am 21. August 2015 zum 15. Mal statt. Das Symposium erfreut sich immer grösserer Beliebtheit. Im vergangenen Jahr, als Bischof Markus Büchel als Querdenker Gedankenanstösse lieferte, verbuchte das OTS mit 260 Teilnehmenden einen neuen Besucherrekord. Kein Wunder, möchten die Organisatoren beim letztjährigen Thema – der vierten Industriellen Revolution – anknüpfen. Reservieren Sie sich schon heute den Termin!



## Anstossen auf das neue Jahr

Wenn die Platzverhältnisse im Festsaal der IHK dem Gedränge in den Hallen 4/5 während der Olma ähneln, dann muss IHK-Auftakt sein. Bei der traditionellen IHK-Neujahrsbegrüssung treffen sich jeweils prominente Vertreterinnen und Vertreter aus Wirtschaft, Politik, Kirche, Wissenschaft und Armee. Fotoimpressionen gibt es auf den Seiten 34/35 oder in der Flickr-Galerie der IHK.

## Unternehmerreise in die Türkei

Die Wirtschaft der Türkei boomte in den vergangenen Jahren. Das Land zwischen Europa und Asien gilt als attraktiver Markt für Investitionen. Welche Chancen und Risiken bestehen in der Türkei bezüglich Investitionen, aber auch bezüglich Produktionsstandort? Zusammen mit Ernst & Young wird die IHK St.Gallen-Appenzell diesen Fragen bei einer Unternehmerreise nach Istanbul nachgehen. Noch wird das detaillierte Programm ausgearbeitet. Wer Interesse an dieser Reise hat, kann sich den Termin aber bereits vormerken: Das organisierte Reiseprogramm dauert von Mittwoch, 9. September, bis Samstagmorgen, 12. September, mit Möglichkeit zur individuellen Verlängerung. Details werden zu gegebener Zeit bekanntgegeben.



Entwicklung von Wertschöpfung, Beschäftigung und Produktivität

# Staatlicher Zwang zum Wachstum



**Dr. Kurt Weigelt**  
Direktor IHK

In den letzten zehn Jahren stieg die Wertschöpfung in der Schweiz im privaten wie im öffentlichen Sektor um jährlich rund 1,8%. Die Privatwirtschaft erzielte dieses Resultat dank Verbesserung der Arbeitsproduktivität. Bei der öffentlichen Hand hingegen führte einzig die Erhöhung des Personalbestandes zu einer Steigerung der Wertschöpfung. Die Produktivität hingegen sank. Um den stetig grösser werdenden Staat finanzieren zu können, muss die Privatwirtschaft zwingend wachsen und immer produktiver werden.

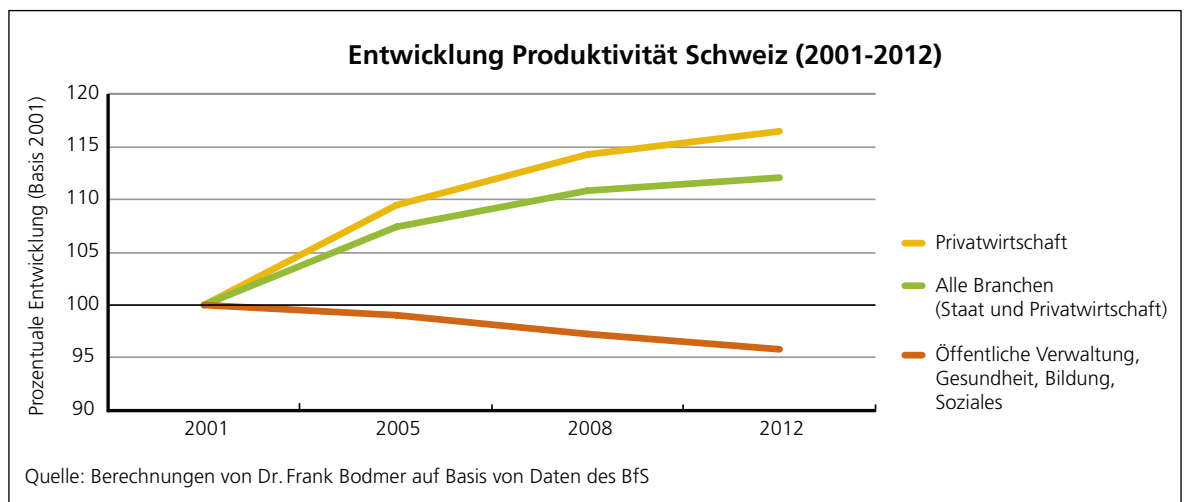


**Dr. Frank Bodmer**  
Leiter volkswirtschaftliche  
Analyse IHK

Die Schweiz erlebte in der jüngeren Vergangenheit ein eigentliches Beschäftigungswunder, ganz im Gegensatz zu einem Grossteil des übrigen Europas. Allerdings sind es vor allem staatliche und staatsnahe Branchen, welche ein kräftiges Wachstum verzeichnen konnten. Bildung, Gesundheit und Soziales sind die eigentlichen Boombranchen, und auch die öffentliche Verwaltung konnte stark zulegen. Haushalte und Unternehmen bekommen dieses Wachstum nicht zuletzt in Form von höheren Gebühren zu spüren. Schliesslich operiert der staatliche Bereich nicht aufgrund von Marktpreisen, sondern auf Basis von Steuerfinanzierung und staatlich verordneten Gebühren. So flattern den Haushalten unter anderem praktisch jedes Jahr höhere Rechnungen für die Krankenkassenprämien

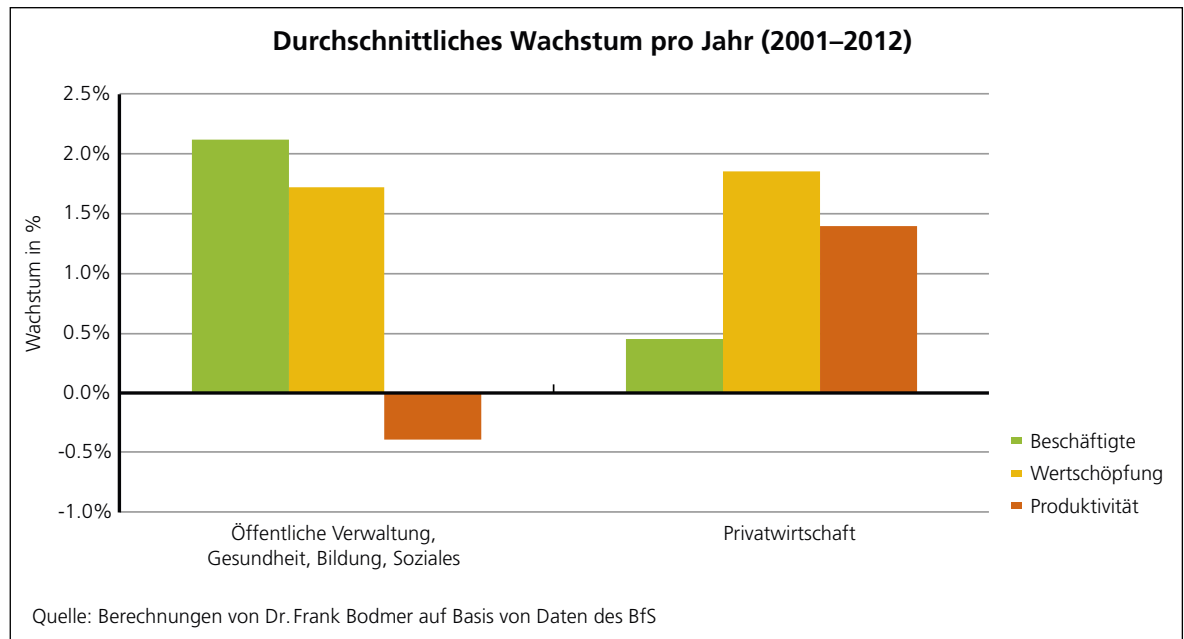
ins Haus. Die steigende Finanzierungslast wiederum bleibt nur dann einigermaßen tragbar, wenn die Einkommen ebenfalls zulegen.

Ähnliches gilt auch auf Ebene der gesamten Volkswirtschaft. Die Wertschöpfung, mit welcher der wachsende staatliche Bereich finanziert wird, muss zuerst einmal erarbeitet werden. Sehr direkt zeigt sich das bei der Finanzierung der AHV. Das Umlagesystem, bei dem die aktuell Beschäftigten die Renten der Pensionierten zahlen, kann nur dann weiterhin funktionieren, wenn die Wertschöpfung und die Lohneinkommen ausreichend wachsen. Eine steigende Wertschöpfung pro Beschäftigten wäre der einfachste Weg dazu. Ohne Produktivitätswachstum müssen entweder zusätzliche Mitarbeiter angestellt oder die Ar-



Während die Privatwirtschaft ihre Arbeitsproduktivität deutlich verbessern konnte, wurde der Staat unproduktiver.





*Der Staat konnte seine Wertschöpfung nur dank kräftigem Beschäftigungswachstum steigern.*

beitszeiten verlängert werden – zum Beispiel über eine Erhöhung des Rentenalters.

### Sinkende Produktivität beim Staat

Nur, ausgerechnet beim Produktivitätswachstum hapert es. Dieses ist in der Schweiz relativ tief. Zwar konnte die private Wirtschaft die Arbeitsproduktivität erhöhen. In der Zeit zwischen 2001 und 2012 realisierte diese eine Steigerung von insgesamt 15 %. Vergleichbares gilt für die deregulierten Netzwerkbranchen wie Post und Telekommunikation. Anders sieht es bei den staatlichen und staatsnahen Dienstleistungen (öffentliche Verwaltung, Gesundheit, Bildung, Soziales) aus. Hier sank die Produktivität zwischen 2001 und 2012 um etwa 5 %. «Kompensiert» wurde diese negative Entwicklung bei der Produktivität durch die eingangs angesprochene, deutliche Erhöhung des Personalbestandes. Die Wertschöpfung wuchs deshalb proportional weniger stark als der Arbeitseinsatz. Mit anderen Worten: Während die private Wirtschaft ihre Wertschöpfung durch die Verbesserung von Effizienz und Effektivität steigert, stellt die öffentliche Hand zusätzliches Personal ein. Dies gilt auch für die Kantone St.Gallen und die beiden Appenzell.

### Keine Alternative zum Wachstum

Für die meisten privaten Unternehmen ist klar, dass es ohne ein permanentes Produktivitätswachstum kein Überleben gibt. So ist beispielsweise in einem bedeutenden, international ausgerichteten Industriekonzern der Ostschweiz ein jährliches Produktivitätswachstum von 5 % eine verbindliche operative Zielsetzung. Dies gilt erst recht seit den jüngsten Verwerfungen beim Frankenkurs. Die

Steigerung der Produktivität ist eines der Instrumente, die helfen, die währungsbedingten Kostennachteile von Schweizer Unternehmen mittelfristig zu kompensieren.

Der Zwang zum Wachstum ergibt sich jedoch nicht nur mit Blick auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit. Vielmehr ist auch die öffentliche Hand darauf angewiesen, dass der private Sektor wächst. Geschieht dies nicht, wie von vielen Wachstumskritikern erhofft, verschärfen sich die Verteilungsprobleme zwischen Staat- und Privatwirtschaft. Die privaten Unternehmen und ihre Mitarbeitenden müssten eine immer grössere finanzielle Last tragen. Ein wachsender staatlicher Bereich mit sinkender Produktivität führt zu einem eigentlichen Wachstumswang für den privaten Sektor. Aus dieser Tatsache ergeben sich zwei Forderungen: Erstens, die Politik muss alles daran setzen, dass die private Wirtschaft wachsen kann. Erfolgreiche Unternehmen brauchen keine Subventionen und keine staatlich geschützte Marktstellung. Sie sind aber auf wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen angewiesen, die ihre Handlungsfähigkeit stärken. Dazu gehören die unternehmerische Freiheit, die Garantie des Privateigentums und das Wettbewerbsprinzip. Und zweitens müssen die öffentliche Verwaltung, die Bildung, das Gesundheitswesen und der Sozialbereich erkennen, dass die Herausforderungen der Zukunft nicht mit der Aufblähung des Personalbestandes und neuen Steuern und Abgaben gelöst werden können. Vielmehr braucht es auch bei der staatlichen Leistungserbringung eine deutliche Verbesserung der Arbeitsproduktivität. Der Weg dazu führte über einen radikalen Umbau bestehender Prozesse und Strukturen. Besitzstandswahrung war gestern, heute ist Veränderung angesagt.

**ECONAG: Outplacement und Coaching**

# Teile einer starken Firmenkultur

**Lange Erfahrung, hohe Kompetenz und ausserordentliches Engagement prägen unsere Dienstleistung in Outplacement und Coaching.**

1987 von Walter Stürm gegründet, steht ECONAG heute für individuelles Outplacement und engagiertes Coaching im Sinne von Führungsentwicklung und Standortbestimmung. Geschäftspartnerin und Senior Consultant ist die erfahrene Beraterin, Mediatorin und Rechtsanwältin Noëmi von Erlach.

Im Outplacement-Prozess leisten wir einerseits Unternehmen als Fachberater Hilfe, um diese im Trennungsvorgang zu entlasten und die Chancen für eine tragfähige Lösung für die scheidenden Mitarbeitenden zu erhöhen. Andererseits begleiten wir Betroffene sicher auf ein neues Ziel hin, sodass sie mit mehr Ei-

genitiative und Souveränität auftreten und damit ihre Chancen erhöhen, eine neue Stelle zu finden und sich in dieser zu behaupten. Beim Coaching unterstützen wir Führungskräfte bei der Entwicklung ihres Potenzials sowie bei notwendigen Veränderungen von kritischen Führungs- und Persönlichkeitseigenschaften.

Unsere Kernkompetenz ist dabei die auf den einzelnen Menschen ausgerichtete, ressourcenorientierte Begleitung. Als Erfolgskriterien erachten wir unsere Fähigkeiten, Menschen auf ihrer Entdeckungsreise zu sich selbst und ihren Stärken sicher sowie professionell zu



unterstützen und sie durch echte Auseinandersetzung auf ihre nächste Herausforderung fit zu machen.

ECONAG Executive Consulting AG,  
Engelgasse 12, 9000 St.Gallen  
Walter Stürm, lic. oec. HSG, und Noëmi von Erlach, Fürsprecherin/Mediatorin IRP-HSG  
Tel. 071 220 90 66, [www.econag.ch](http://www.econag.ch)

**STUTZ** Überall in der OSTSCHWEIZ

**Eine sichere Partnerschaft auf dem Bau** [www.stutzag.ch](http://www.stutzag.ch)

Werben Sie im **IHKfacts**

Katia Zambelli | [katia.zambelli@ihk.ch](mailto:katia.zambelli@ihk.ch) | Tel 071 224 10 14



Der zu starke Franken führt gemäss Prognosen zu einer rezessiven Phase

# Das Ende der Wachstumskritik



**Robert Stadler**  
Leiter Kommunikation /  
Stv. Direktor IHK

**Breite Kreise der Bevölkerung stimmten in den vergangenen Monaten in eine allgemeine Wachstumskritik ein. Dabei wurden die Nachteile des Wachstums überbetont und die Vorteile weitgehend ausgeblendet. Doch seit der Aufhebung des Euro-Mindestkurses bläst der Schweizer Wirtschaft ein eisiger Wind entgegen. Jetzt müssten auch die grössten Wachstumskritiker aufwachen.**

Die Industrialisierung machte aus dem armen Bauernstaat Schweiz einen erfolgreichen Kleinstaat. Der Fortschritt und die technische Entwicklung jener Zeit wurden zur Leitidee im 19. Jahrhundert. Doch im entstehenden Glauben an den Fortschritt war auch bereits der Keim der Furcht gelegt. Viele vertraten die Überzeugung, dass die Menschen wegen der Maschinen über kurz oder lang ihre Arbeit verlieren würden. Ähnliche Sorgen wiederholten sich immer wieder – bis heute. Wer braucht noch Chauffeure, wenn in naher Zukunft ein Netz von selbstfahrenden Google-Mobilen zur Verfügung steht? Wer Pflegepersonal, wenn Roboter die Arbeit übernehmen?

Die Geschichte zeigt, dass diese Ängste stets weitgehend unbegründet waren. Zwar verändern sich Arbeitsfelder, es werden auf dem Arbeitsmarkt andere Kompetenzen nachgefragt oder es gab Krisen, die einen kurzzeitigen Einbruch zur Folge hatten. Insgesamt nahm die Beschäftigung aber laufend zu.

## Bio-Steak bevorzugt

Trotzdem: Wirtschaftliche und technologische Entwicklungen haben für den Menschen unweigerlich Veränderungen zur Folge. Und gegenüber solchen sind viele skeptisch eingestellt. Je stärker und schneller sich die Umwelt verändert, desto lauter werden die kritischen Stimmen. Gerade in den letzten Monaten ist die Wachstumskritik hörbarer geworden. Solange sich der allgemeine Wohlstand (noch) auf einem hohen Niveau bewegt, fällt dies auch einfacher. Initiativen wie die Masseneinwanderungs- oder die Zweitwohnungsinitiative haben erfolgreich Bedenken aufge-

nommen. Die Meinung, es brauche keine weitere Steigerung des allgemeinen Wohlstandes und somit auch kein Wachstum mehr, scheint weitverbreitet zu sein. Es wird vergessen, dass Wachstum nicht primär eine quantitative Vervielfachung bedeutet, sondern eine Werterhöhung. Man isst nicht plötzlich zwei Steaks, aber vielleicht ein teureres Bio-Steak. Zur allgemeinen Wachstumskritik gehört auch der Glaube, eine Schweiz der Vergangenheit konservieren zu können, indem man Veränderungen unterbindet.

## Wachstumsdiskussion erübrigt sich

Doch so schön man es sich in der Puppenstube Schweiz auch eingerichtet hat: Die Welt dreht sich weiter, und aufstrebende Länder entwickeln sich mit höherem Tempo als die gesättigte Schweiz.

Die ganze Wachstumsdiskussion könnte allerdings bereits Makulatur sein: Denn vermutlich wird die vermeintlich fast sorgenlose Zeit in der Schweiz jäh zu Ende gehen: Mit der überraschenden Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank hat der Wirtschaftsstandort innert Minuten dramatisch an Wettbewerbsfähigkeit eingebüsst. Die Konjunkturforschungsstelle KOF der ETH hat ihre Konjunkturprognose auch bereits deutlich nach unten korrigiert. Ging sie im Dezember noch davon aus, dass das Bruttoinlandprodukt BIP 2015 um 1,9% steigen wird, rechnet sie jetzt mit einem Rückgang des BIP um 0,5%. Sollte der Eurokurs längere Zeit in der Nähe der Parität verharren, wird dies schmerzhaft Folgen haben. Die Wachstumskritik wird dann schneller verstummen als uns lieb sein kann.

Säckelmeister Thomas Rechsteiner im Gespräch

# «Die Ansprüche müssen reduziert werden»



**Robert Stadler**  
Leiter Kommunikation /  
Stv. Direktor IHK

## Als Säckelmeister haben Sie wohl nichts gegen steigende Steuereinnahmen. Wie wichtig ist für die öffentliche Hand Wirtschaftswachstum?

Thomas Rechsteiner: Die leicht steigenden Steuereinnahmen überraschen nicht wirklich, sie entsprechen der Planung. Dennoch bedarf es wichtiger Grundsätze, um unsere Lebens- und Arbeitsbedingungen auf hohem Niveau halten zu können: Bereitstellung von Kapital zur Finanzierung von Investition muss erfolgen, Gewinne von Unternehmen sind notwendig und ein Wirtschaftswachstum ist demzufolge unabdingbar, um die Gewinne auch langfristig zu realisieren. Entsprechend ist auch die öffentliche Hand von diesen Grundsätzen erfasst. Unternehmen werden es schwierig haben Gewinne zu erzielen, wenn die Wirtschaft nicht wächst. Dies hat Einfluss auf die Beschäftigung und die Standortattraktivität. Für den Kanton Appenzell Innerrhoden ist ein moderates Wachstum von grosser Bedeutung – um die Eigenständigkeit in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Hinsicht zu bewahren. Durch die Einbindung des Kantons in eine grössere Region ist die Abhängigkeit von den umgebenden Wirtschaftsräumen ebenso wachsam zu beobachten. Für die kantonale Wirtschaftspolitik wird es vor allem darum gehen, der Innerrhoder Wirtschaft den Handlungsspielraum zu gewährleisten, den sie für ein erfolgreiches Bestehen und Wachstum am Markt braucht.

Die Innerrhoder Landsgemeinde wählte Thomas Rechsteiner 2011 zum Säckelmeister und somit zum Vorsteher des kantonalen Finanzdepartementes. Der 44-Jährige, der als selbständiger Generalagent auch unternehmerisch tätig ist, erklärt, weshalb der Staat stärker wächst als die Privatwirtschaft und wie diese Entwicklung gestoppt werden kann. Angesichts der zunehmenden Umverteilung sieht er die Solidarität zwischen Jung und Alt auf die Probe gestellt.

## Die Wachstumsbranchen der letzten Jahre und der Zukunft sind im Gesundheits- und Sozialwesen, also in staatlich dominierten Bereichen. Weshalb?

Die Ansprüche der Schweizerinnen und Schweizer an den Service public wachsen immer noch, so auch im Gesundheits- und Sozialwesen. Durch die – im internationalen Vergleich – sehr grosszügigen Leistungen der Sozial- und Krankenversicherungen steigen auch die Kosten. Die Politik hat bei der Definition der Leistungen im Krankenversicherungs- und Sozialbereich zu wenig die persönliche Selbstverantwortung jedes Einzelnen gesucht und darum mit dazu beigetragen, dass die Kosten rasant wachsen.

## Der Staat und staatsnahe Betriebe wachsen stärker als die private Wirtschaft. Kann das auf Dauer gut gehen?

Die Privatwirtschaft hat das Privileg, die rentablen Felder zu ernten. Es ist leider eine Tatsache, dass viele Aufgaben deshalb dem Staat und staatsnahen Betrieben aufgebürdet werden, weil diese sonst von niemandem erledigt würden. Dabei handelt es sich keinesfalls um Aufgaben, die einfach gestrichen werden könnten (z.B. das Sozialamt). So bleiben diese Aufgaben an den Gemeinwesen und nehmen aufgrund der tieferen Selbstverantwortung immer noch zu. Es ist auch zu beachten, dass gewisse staatliche Aufgaben (z.B. die Arbeitslosenversiche-

rung) genau im Gegensatz zum Wirtschafts- und Beschäftigtenwachstum ausschlagen.

## Wie kann dieser Entwicklung Inhalt geboten werden?

Eine Trendwende wäre durch grundlegende politische Entscheide (z.B. Ergänzungsleistungen), Effizienzgewinne und durch eine Reduktion der Staatsaufgaben zu erreichen. Zentrales Element wird dabei auch sein, dass die Selbstverantwortung gestärkt wird. In Zukunft werden wir uns noch viel stärker als bisher dem internationalen Wettbewerb stellen müssen. Da meine ich uns alle, jeder auf seiner Stufe und in seiner Funktion. Genau wie Betriebe müssen auch ganze Körperschaften wie Kommunen, Staaten und auch wir alle als Arbeitskräfte national, international und global konkurrenzfähig sein. Die Betriebe haben das zum Teil schon lange begriffen, wir als Stimmbürger und Arbeitnehmer müssen das ebenso tun.

Es ist in letzter Zeit auch feststellbar, dass die Legislative eine erhöhte Professionalisierung für die Erfüllung der Staatsaufgaben fordert (z.B. KESB). Ist diese Professionalisierung einmal eingeführt, lässt sich diese kaum mehr rückgängig machen. Wir müssen deshalb mit Argusaugen die allfälligen Aufgabenverschiebungen und Spezialisierungen verfolgen und frühzeitig Alternativen planen oder Vorstösse auf dem Altar des Effizienzgewinns opfern.



## Wie entwickeln sich Beschäftigtenzahl und Staatsquote in Ihrem Kanton?

Der Kanton Appenzell Innerrhoden ist im Bereich der Beschäftigten ein verlässlicher und auf Kontinuität ausgerichteter Wachstumskanton. So konnte in den vergangenen Jahren eine Steigerung der Beschäftigten verzeichnet werden (+24 % zwischen 2004 und 2014, durchschnittlich 2.4 % pro Jahr). Die Arbeitslosenquote ist zudem sehr tief (zwischen 0.6 % und 1.8 % seit 2008). Im Bereich der Staatsquote ist der Kanton Appenzell Innerrhoden im Quervergleich mit anderen Kantonen gut positioniert. In Innerrhoden fielen keine ausserordentlichen Belastungen durch Ausfinanzierung der kantonalen Pensionskasse an und das BIP steigerte sich etwas, dafür nachhaltig. Die Steuern für natürliche und juristische Personen sind in Innerrhoden deshalb attraktiv, weil wir bewusst Investitionen, Ausgaben und Einnahmen planen und weil die Ansprüche unserer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an den Staat sehr mo-

derat sind. Als Kennzahlen kann ich beispielhaft die Anzahl Ärzte pro 100 000 Einwohner (AI: 108/CH: 210), die Hospitalisierungsrate oder die Sozialhilfequote (1.1/3.1) nennen.

## Breite Kreise der Gesellschaft sind wachstumskritisch. Gleichzeitig stehen riesige Herausforderungen an (z.B. Fachkräftemangel, Altersvorsorge oder Gesundheitsversorgung). Leben wir heute über unseren Verhältnissen?

Die zunehmenden Staatsausgaben, insbesondere bei der sozialen Wohlfahrt und im Gesundheitswesen, finden durch eine wachsende Umverteilung statt. Dadurch wird die Solidarität zwischen Jung und Alt auf die Probe gestellt. Es gab noch nie eine Generation von Menschen im Pensionsalter, die eine so lange Lebenserwartung vor sich hatten; es gab noch nie eine Generation von Menschen, welche weniger Kinder hatten; – und es gab noch keine Generation, die ihren Nachkommen so viele öffentliche Schulden hinterlas-

sen hat. Da ist zweifellos festzustellen, dass die Ansprüche für die kommenden Jahre reduziert werden müssen. Ein erster Schritt zur Wiederherstellung des Gleichgewichts wird die Verlängerung der Lebensarbeitszeit sein, damit der Generationenvertrag eingehalten werden kann.

## Lassen sich der Wunsch nach nachhaltiger Entwicklung und der Zwang nach Wachstum aufgrund einer wachsenden Anspruchshaltung gegenüber dem Staat miteinander vereinbaren?

Der Preis des Wachstums zur Finanzierung der Staatsaufgaben ist sehr hoch – diesen ohne Rücksicht auf Umwelt, langfristige Konsequenzen und die Bedürfnisse der Menschen zu bezahlen, wäre unklug. Ein Idealzustand wird schwierig erreichbar, dennoch ist es unsere Aufgabe, diejenigen Entscheide und Massnahmen zu treffen, die es erlauben, das Erfolgsmodell Schweiz erfolgreich aufrechtzuerhalten und der nächsten Generation übergeben zu können. Wir müssen deshalb alles daran setzen, die Perspektiven nachhaltig zu gestalten und täglich die keimenden Ansprüche an den Sozialstaat zu ersticken.

## Das Raumkonzept des Bundes sieht Wachstum primär in den Metropolitanräumen vor. Die ländlichen Regionen sollen zu einer Art Ballenberg werden. Können Sie damit einverstanden sein?

Die Einzigartigkeit des Kantons Appenzell Innerrhoden trägt auch zur Bereicherung der ganzen Schweiz bei. Dass dies im Raumkonzept des Bundes (welches noch nicht behördenverbindlich ist) nicht so berücksichtigt wurde, wie ich es mir wünsche, ist bedauerlich und ich bin damit nicht einverstanden. Das hat auch direkte Folgen für Finanzströme im Bereich des öffentlichen Verkehrs, der Verkehrsanbindungen insgesamt und auch bei der Definition der Hochschulstandorte. Wenn das Wachstum vor allem im Bereich der Bevölkerung in den Metropolitanräumen erfolgt, werden auch dort vermehrt soziale Lasten anfallen. Es wird zu verhindern sein, dass diese Lasten dannzumal auf die nicht berücksichtigten Regionen verteilt werden. Die Konsequenzen des Wachstums im Kanton Appenzell Innerrhoden würden wir uns hingegen zumuten.



Säckelmeister Thomas Rechsteiner auf dem Weg zur Arbeit.

St.Galler Regierung verhängt Wachstumsstopp – mit schwerwiegenden Folgen

# Fragwürdige Raumplanung



**Dr. Kurt Weigelt**  
Direktor IHK

Wenn es nach der Regierung geht, darf der Kanton St.Gallen in den nächsten 25 Jahren noch um 50 000 Einwohner wachsen. Aufgrund der zunehmenden Überalterung bedeutet dies unter dem Strich eine Abnahme der erwerbsfähigen Bevölkerung. Der Kantonsrat hat deshalb die Reissleine gezogen und einer entsprechenden Motion zugestimmt. Neu wird wieder das Parlament über die Stossrichtung der räumlichen Entwicklung im Kanton entscheiden und nicht mehr die Verwaltungsstuben der Regierung.

Die Regierung hat entschieden: Bis ins Jahre 2040 soll der Kanton St.Gallen um maximal 50 000 Einwohner wachsen. Auf der Grundlage dieser Annahme werden die künftigen Bauzonen definiert. Was auf einen ersten Blick als durchaus vernünftig erscheint, wirft in Tat und Wahrheit ungelöste Fragen auf. Aus Sicht der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung interessieren weniger die absoluten Zahlen als vielmehr die demografische Entwicklung. Und diese zeigt ein klares Bild. Setzt man die geplante Bevölkerungsentwicklung in Zusammenhang mit dem Altersgefüge, dann zeigt sich, dass die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter im Kanton St.Gallen bis 2040 um rund 6000 Personen abnehmen wird.

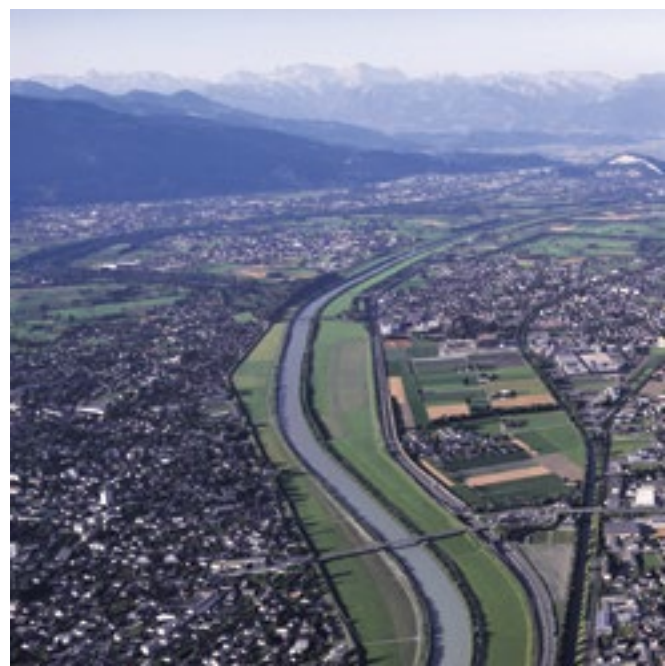
## Ungelöste Fragen

Die Raumplanung zeigt die ganze Problematik planwirtschaftlicher Regulierungen. Da es unmöglich ist, die gesellschaftliche Entwicklung in all ihren Facetten zu verarbeiten, konzentriert man sich auf einen einzelnen Aspekt. Alles, was die eigenen Erwartungen in Frage stellt, wird ausgeblendet. Nur, welches sind die volkswirtschaftlichen Konsequenzen der Bevölkerungsprognose der Regierung des Kantons St.Gallen? Wie funktioniert eine Gesellschaft, in der die Zahl der Personen im erwerbsfähigen Alter rückläufig ist? Durch eine Erhöhung der Erwerbszeit? Ist dies mehrheitsfähig? Können wir die fehlenden Arbeitskräfte durch eine Erhöhung der Produktivität kompensieren?

### Bevölkerungsentwicklung gemäss Planung der Regierung

Region	Einwohnerzuwachs bis 2040
Rheintal	7 011
Sarganserland-Werdenberg	7 742
St.Gallen	18 614
Toggenburg	527
Wil	8 921
Zürichsee-Linth	7 185
<b>Kanton St. Gallen</b>	<b>50 000</b>

Quelle: Fachstelle für Statistik, Kanton St.Gallen



Führt die zunehmende Alterung zu einer weiteren Verlagerung der Arbeitsplätze von den wertschöpfungsintensiven Branchen in den Gesundheits- und Pflegebereich? Macht es überhaupt Sinn, dass Unternehmen im Kanton St.Gallen Arbeitsplätze schaffen? Und wozu braucht es noch eine Standortförderung?

### Demokratische Entscheidungsprozesse

Seit dem 1.5.2014 ist das geänderte Raumplanungsgesetz in Kraft. Die gesamte Entwicklung eines Kantons wird neu zentral über den kantonalen Richtplan gesteuert. So muss im Richtplan künftig unter anderem festgelegt werden, wie sich der Kanton räumlich entwickeln soll. Wie gross soll die Siedlungsfläche insgesamt sein? Wie wird sie im Kanton verteilt? Wie wird ihre Erweiterung regional abgestimmt? Mindestinhalte des Richtplanes sind neu Aussagen über die zukünftigen räumlichen Herausforderungen, die Positionierung des Kantons innerhalb der Schweiz, die Beziehungen zu Nachbarkantonen und zum angrenzenden Ausland sowie die Entwicklungsziele und -strategien des Kantons. Erforderlich sind dafür kantonale Ziele zur angestrebten Bevölkerungsentwicklung sowie quantitative und qualitative Aussagen zur erwarteten Entwicklung der Arbeitsplätze in den nächsten rund 25 Jahren. Angesichts der Bedeutung dieser Fragen und Antworten ist es entscheidend, dass der Richtplan nicht als regierungsinterne Angelegenheit behandelt wird. Es braucht vielmehr eine breite gesellschaftliche Diskussion und demokratische Entscheidungsprozesse, die dem staatsrechtlichen Aufbau unserer Gemeinwesen entsprechen. Dazu gehört, dass die wichtigen Rahmenbedingungen für den kantonalen Richtplan im parlamentarischen Prozess verabschiedet werden. Erfreulicherweise wurde in der November-Session eine entsprechende dringliche Motion vom Kantonsrat mit grosser Mehrheit gutgeheissen.



## ABACUS Business Software goes mobile

ABACUS bringt Bewegung in Ihr Business. AbasSmart, die App für das iPad, informiert Sie schneller, macht Sie und Ihre Mitarbeiter effizienter und flexibler:

- > Unterwegs Leistungen, Spesen, Stunden erfassen, Rapporte ausfüllen, Adressen und Projektdaten bearbeiten und sofort mit der Software in Ihrem Unternehmen synchronisieren
- > Überall und jederzeit Stammdaten und Standardauswertungen einsehen

[www.abacus.ch/links/mobile](http://www.abacus.ch/links/mobile)

 **ABACUS**  
business software

Bühler-Personalchef Christof Oswald über seine Erfahrungen mit der «Generation Y»

# «Die Internationalität hat eine grosse Bedeutung»



**Robert Stadler**  
Leiter Kommunikation/  
Stv. Direktor IHK

## Die Generationen erhalten immer häufiger Etiketten wie «Generation Y» verpasst. Unterscheiden sich die Generationen tatsächlich voneinander?

Christof Oswald: Zuerst ist es mir wichtig zu sagen, dass ich hier über meine persönlichen Erfahrungen spreche, welche ich in meinen vielseitigen Engagements gemacht habe. Im Speziellen sind es auch die Erfahrungen, welche wir bei Bühler im Bereich der Berufsbildung aufgebaut haben. Zusammen mit meinem Berufsbildungsteam haben wir eine breite Erfahrung und dürfen dieses Jahr das Jubiläum «100 Jahre Berufsbildung bei Bühler» feiern. In dieser Zeit, in welcher sich viel verändert hat, wurden bei Bühler über 7500 junge Leute ausgebildet. Dazu gehören natürlich auch die Vertreter der «Generation Y», die als «digital natives» aufgewachsen sind. Wenn Sie mich auf die Unterschiede der Generation Y ansprechen, ist für mich unumstritten, dass sich das Umfeld in den letzten Jahrzehnten stark verändert hat. Jede Generation wird durch die Merkmale des Umfeldes geprägt, in dem sie aufwächst. Ich meine jedoch, dass sich im Verhalten der Generation Y mehr verändert hat wie die Werte, die dem Handeln zugrunde liegen. Unsere Lernenden stammen mehrheitlich aus heterogenen Schulumfeldern, die geprägt sind von multinationalen Kulturen. Die Entwicklung und der Umgang mit neuen Kommunikationsmedien führen zu einem völlig veränderten Zugang

Seit 2006 ist Christof Oswald als Head Corporate Human Resources oberster Personalchef und Mitglied der erweiterten Konzernleitung bei der global tätigen Bühler AG. In einer der Sessions des EcoOst-Symposiums berichtete er von seinen Erfahrungen mit der sogenannten «Generation Y». Er stellt den zwischen 1980 und 2000 Geborenen ein gutes Zeugnis aus. Sie seien leistungsfähig, fordernd, sicher im Auftritt, aber auch kritisch.

zu Menschen, zum Wissen und zur Globalität. Durch die genannten Veränderungen entstehen Bedürfnisse. Wer diese erkennt und nachhaltig und glaubhaft befriedigen kann, stellt fest, dass diese Generation eine wesentliche Bereicherung ist. Gerade deshalb haben wir in der sich laufend verändernden Welt grosse Chancen, erfolgreich zu wirtschaften. Bei Bühler arbeiten wir mit Überzeugung und einer grossen Portion Begeisterung an dieser Herausforderung und versuchen, die Unterschiede positiv für unsere Firma zu nutzen.

## Wie unterscheidet sich die heutige Generation von den früheren?

Das Verhalten im Umgang mit Kulturen und natürlich mit den digitalen Medien ist anders.

Ein gutes Beispiel ist die Affinität zu den mobilen Endgeräten. Es setzt einen offenen Umgang mit diesen neuen Medien im direkten Arbeitsumfeld voraus. Kein Lernender fragt heute noch seinen Praxisbetreuer, ob er kurz das Firmeninternet benutzen darf. Sie setzen voraus, dass sie das Tablet oder das Smartphone in der betrieblichen wie auch schulischen Ausbildung benutzen dürfen. Es ist für die Lernenden selbstverständlich, dass Wissen und Information transportabel und ständig verfügbar ist. Frühere Generationen setzen zwar ebenfalls auf die neue Kommunikationstechnologie. Was jedoch von älteren Generationen noch bewusst und gezielt eingesetzt wird, ist bei der Generation Y eine automatisierte Selbstverständlichkeit. Es sind vor allem



*Christof Oswald, Head of Corporate Human Resources, Bühler.*





die Bedürfnisse, die sich geändert haben. Sehr ausgeprägt ist der Wunsch, etwas Spezielles zu erleben, sich persönlich einzubringen, etwas zu lernen und sich weiterzuentwickeln. Eine zentrale Frage, die sich primär im Rekrutierungsprozess stellt, ist jene nach der Sinnhaftigkeit. Dies bezogen auf Leistungen und Produkte des Unternehmens, aber gerade auch auf die eigene Arbeit.

### **Welche Stärken und Schwächen haben die Vertreter der Generation Y?**

Grundsätzlich ist meine Sichtweise sehr positiv. Ich versuche, die Stärken aller Generationen zu nutzen und sie nicht gegeneinander auszuspielen.

Sehr positiv fällt mir das hervorragende, offene Auftreten der Generation Y auf. Sie zeigen mehrheitlich grossen Respekt, haben jedoch wenig Hemmungen, zeigen sich auch unbeeindruckt und wenig nervös bei wichtigen Auftritten und im Umgang mit Hierarchien. Kann ein Arbeitgeber ihre Bedürfnisse befriedigen, so ist die Leistungsfähigkeit hervorragend. Ein Denken in Arbeitsstunden und Minuten rückt dann völlig in den Hintergrund. Die Generation Y will etwas leisten und auch darüber sprechen können.

Für die Führung ist es wichtig zu fokussieren, klar zu formulieren, wohin man will, was man will und was man nicht will. Sonst sind schnell viele Schwächen erkennbar. So wie wir feststellen, dass viel Wissen in kurzer Zeit beschafft werden kann, so stellen wir in unseren Aufnahmetests auch fest, dass das Schulwissen im Vergleich zu früheren Zeiten weniger tief verankert ist.

### **Der Generation Y wird nachgesagt, dass ihnen der Lohn sekundär ist und sie eine erfüllende Aufgabe und eine Work-Life-Balance höher gewichten.**

#### **Erleben Sie das auch so?**

Diese Aussage höre ich oft. Ich würde dies jedoch nicht unterschreiben. Der Lohn wird bei unseren Bewerbern, Lernenden und Mitarbeitenden aus der Generation Y immer direkt oder indirekt angesprochen. Obwohl wir uns durch eine umfassende Ausbildung differenzieren, wird bei den Lernenden bei jeder Jahresevaluation das Thema mit unserem Leiter der Berufsbildung angesprochen. Einer-

seits macht sich der Konsumzwang («Du bist, was du hast») bemerkbar und andererseits wird ein Benchmark im Umfeld und an den Schulen vorgenommen. Ein wichtiges Kriterium ist die Fairness beim Salär. Gute Leistungen sollen via Leistungslohn auch «Wertschätzung» erfahren.

### **Sind die Y-ler wachstumskritischer?**

Die Generation Y ist grundsätzlich sehr kritisch. Wie wir bei uns feststellen, ist das Thema Wachstum nur indirekt im Zentrum der Diskussionen. Im letzten Workshop-Lager 2014 der Lernenden mit zehn unterschiedlichen Berufsfeldern wurden unter dem Motto «Was beschäftigt uns in der Zukunft» sechs interessante Hauptpunkte von den Teilnehmenden definiert und besprochen: «Leben auf einem schändlich ausgebeuteten Planeten», «Weltweit wird keine nachhaltige Wirtschaft betrieben», «Immer weniger Junge und mehr Alte», «Es gibt wenig Freiräume für uns – vieles ist reglementiert», «Alles dreht sich ums Geld, ohne Rücksicht auf Verluste/ Abzocker sind keine Vorbilder» und schliesslich «Politiker machen, was sie wollen/Korruption macht sich breit». Ich denke, dass uns diese Punkte nicht ganz fremd sind. Es werden Verhaltensänderungen und Lösungen von uns allen in Politik und Wirtschaft erwartet. Vorbilder sind gefragt.

### **Es braucht Wachstum oder Verzicht, um die steigenden Bedürfnisse, die der Staat befriedigt, zu finanzieren. Ist die Generation Y zum Verzicht bereit?**

Darf ich eine Gegenfrage stellen? Erwarten wir von der Generation Y etwas, was wir selber nicht bereit sind vorzuleben – Verzicht? Es ist aus meiner Sicht nicht die Generation Y, welche über ihren Verhältnissen gelebt hat.

### **Was unternimmt Bühler konkret, um Mitarbeitende der Generation Y anzusprechen und in der Firma zu halten?**

Die Basis für den Erfolg ist mit Sicherheit eine glaubwürdige, nachhaltige und vorgelebte Firmenkultur, welche nicht primär auf eine bestimmte Generation ausgerichtet ist. Für Bühler hat Internationalität eine grosse Bedeutung, dies ist auch für die Generation Y sehr interessant.

Bühler beschäftigt sich frühzeitig und intensiv mit den Bedürfnissen der Zukunft. So nutzt heute ein Drittel unserer Auszubildenden die Chance, in der Lehre für einige Monate in einer Bühler-Gesellschaft in China, Indien, Südafrika, USA usw. Erfahrungen zu sammeln und sich dabei weiterzuentwickeln. Mit «ClassUnlimited» haben wir zusammen mit dem Berufs- und Weiterbildungszentrum Wil-Uzwil (BZwu) eine grenzüberschreitende Unterrichtsform entwickelt. So können unsere Lernenden auf der ganzen Welt am Unterricht in Uzwil teilnehmen. Aktuell starten wir mit einer «iPad-Klasse» und entwickeln zu unserem Jubiläum «100 Jahre Berufsbildung bei Bühler» nochmals fünf Innovationen in der Berufsbildung, um den Bedürfnissen der Zukunft, welche stark durch die Generation Y geprägt sind, Rechnung zu tragen.

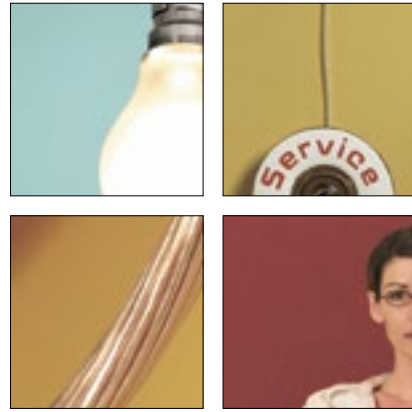


# TREUHAND | EXPERTEN

UNSERE  
ERFAHRENEN MITGLIEDER  
SIND IHRE EXPERTEN  
IN SACHEN ERFOLG.

TREUHAND | SUISSE

[www.treuhandbourse.ch](http://www.treuhandbourse.ch)  
Schweizerischer Treuhänderverband



## Elektrotechnik aus einer Hand

ELEKTROTECHNIK  
**Huber+Monsch**

Starkstrom | Automation | Telematik | Informatik

St.Gallen | Gossau | Rorschach

[www.hubermensch.ch](http://www.hubermensch.ch)

Tel 071 274 88 77



Universität St.Gallen

### Weiterbildung für KMU

#### Intensivstudium KMU

50 Seminartage in 10 Blockwochen  
25. Durchführung: April 2015 bis Juli 2016 (ausgebucht)  
26. Durchführung: April 2016 bis August 2017

#### St.Galler Management Seminar für KMU

20 Seminartage in 8 Blöcken  
70. Durchführung: April bis November 2015  
71. Durchführung: November 2015 bis Mai 2016

#### KMU Leadership

8 Seminartage in 2 Blöcken  
8. Durchführung: März/April 2015  
9. Durchführung: September/Okttober 2015

Ausführliche Informationen zu allen Weiterbildungsprogrammen für KMU finden Sie auf unserer Website:

«Der sorgfältige Umgang mit der Natur ist für uns selbstverständlich. Dass der nachhaltige Erfolg eines Unternehmens ein Zusammenspiel von operativer Geschäftstätigkeit und langfristiger strategischer Optik ist, wurde mir beim Seminar KMU Leadership bewusst.»

Jacqueline Ryffel  
Geschäftsführerin, Spagyros AG

Nächster Info-Abend:  
18. Februar 2015 in St.Gallen  
Anmeldung online

[www.kmu.unisg.ch/wb](http://www.kmu.unisg.ch/wb)

KMU-HSG.CH

Brüggli Arbeitsassistentz in Romanshorn

# Partnerbetriebe unterstützen die berufliche Eingliederung

**Politik und Gesellschaft fordern ein Engagement der Betriebe, um der Arbeitslosigkeit und dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken. Im Spannungsfeld von sozialem Engagement, Wirtschaftlichkeit und Nachwuchsförderung werden immer wieder betriebliche Grenzen erreicht. Brüggli hat einen Lösungsansatz erarbeitet.**

Brüggli in Romanshorn ist ein Ausbildungs- und Integrationsunternehmen mit rund 200 Lernenden aus allen Betriebsbereichen. Seit Jahren erarbeitet Brüggli Lösungen, die für Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Kostenträger nachhaltig sind.

Rund 400 Firmen aus der ganzen Deutschschweiz beteiligen sich am Ausbildungsauftrag und unterstützen und erweitern den Ausbildungsprozess der Lernenden durch Praktikumeinsätze in den Partnerbetrieben. Das sind wichtige zusätzliche Lernfelder, welche die Lernenden im Brüggli speziell auszeichnen – oft mit nachweislichem Erfolg. So haben 2014 zum Beispiel der beste Produktionsmechaniker EFZ im Kanton Thurgau und der beste Informatiker EFZ im Kanton St. Gallen ihre Ausbildungen bei Brüggli absolviert.

## Partner sind nicht alleine

Die Arbeitseinsätze in den externen Partnerbetrieben werden durch die Kostenträger unterstützt. Die Betriebe erhalten über eine zu vereinbarende Zeit Lernende, welche im Betrieb mitarbeiten und den Leistungsauftrag unterstützen. Der hohe Ausbildungsstand und die grosse Motivation der Lernenden werden durch die Partner immer wieder bestätigt.

Mancher Betrieb konnte durch die Zusammenarbeit mit Brüggli einen geeigneten Mitarbeiter rekrutieren und innerhalb der Ausbildung bereits auf die betrieblichen Anforderungen vorbereiten. Das ist eine Win-win-Situation für alle Beteiligten. Der gesellschaftli-

che und volkswirtschaftliche Nutzen eines solchen Engagements ist übrigens schwarz auf weiss belegt: Brüggli erstellt jedes Jahr eine Sozialbilanz, die zeigt: Diese Form von Integrationsarbeit lohnt sich in jeder Hinsicht; mehr dazu auf [www.brueggli.ch](http://www.brueggli.ch).

## Diese Form von Integrationsarbeit lohnt sich in jeder Hinsicht.

Das soziale Engagement wird durch die Zusammenarbeit mit Brüggli einfach und mit grossem praktischem Nutzen gelebt. Die Betriebe haben die Chance, durch die Praktikumeinsätze für Lernende unternehmerische Gesellschaftsverantwortung zu übernehmen – und dies ohne Risiko. Denn die Ausbildungsverantwortung bleibt in der Regel bei Brüggli. Der Partnerbetrieb wird in kritischen Situationen durch die Kostenträger und Brüggli unterstützt.

## Der Partnerbetrieb wird in kritischen Situationen durch die Kostenträger und Brüggli unterstützt.

Arbeitseinsätze werden durch den Jobcoach vorbereitet und begleitet. Der Partnerbetrieb und auch der Lernende haben dadurch eine Ansprechperson, die anstehende Fragen

klärt. Der Jobcoach kennt die verschiedenen Betriebsbereiche und nimmt auch die Interessen der Betriebe wahr. Im Vordergrund stehen die Arbeitsleistung und Fachkompetenzen.

## Im Vordergrund stehen die Arbeitsleistung und Fachkompetenzen.

## Donnerstag, 19. März 2015, ist Partner- und Arbeitgebertag

Brüggli organisiert jedes Jahr einen Partner- und Arbeitgebertag, an dem sich rund 100 Arbeitgeber aus der ganzen Deutschschweiz über die Möglichkeit der Zusammenarbeit austauschen und sich mit aktuellen Fachthemen auseinandersetzen. Dabei zeigen die Lernenden ihren Arbeitsplatz und laden die Tagungsteilnehmenden ein, ihnen über die Schulter zu schauen.

Die Arbeitsassistentz hat das Ziel, neue Integrationspartner kennenzulernen. Der Partnertag 2015 ist eine Plattform, um sich über die Möglichkeit der Zusammenarbeit zu informieren. Partnerbetriebe werden über ihre Erfahrungen berichten.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung unter [arbeitsassistentz@brueggli.ch](mailto:arbeitsassistentz@brueggli.ch). Wer mehr wissen will, ist bei Markus Kümin, Leiter der Arbeitsassistentz von Brüggli, jederzeit willkommen: Telefon 071 466 94 20.

**BRÜGGLI**<sup>®</sup>

«EcoOst – das Symposium» wurde zum zweiten Mal an der Universität St.Gallen durchgeführt

# Wachstum trotz Frankenstärke?

**Robert Stadler**  
Leiter Kommunikation / Stv. Direktor IHK

Gegen 300 Entscheidungsträgerinnen und -träger aus der Ostschweiz kamen für «EcoOst – das Symposium» zusammen, um über das Tagungsthema «Wirtschaft und Werte: Kann Wachstum Sünde sein?» zu diskutieren. Nebst dem Wachstum wurde auch die Frankenstärke nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses zu einem dominierenden Thema der Veranstaltung. Mit einer kurzfristig organisierten Sondersession wurde dieser Aktualität Rechnung getragen.

Das Tagungsthema «Wirtschaft und Werte: Kann Wachstum Sünde sein?» des diesjährigen EcoOst-Symposiums erhielt mit dem 15. Januar eine ganz neue Bedeutung: Seit dem Entscheid der Schweizerischen Nationalbank, den Euro-Mindestkurs aufzugeben, haben sich die Konjunkturaussichten auf einen Schlag deutlich verdüstert. Entsprechend waren die Folgen der Frankenstärke und die zu ergreifenden Massnahmen ein zentrales Thema des Symposiums – in den Gesprächen untereinander, aber vor allem auch bei der kurzfristig organisierten Sondersession zum starken Franken. In mehreren Kurzreferaten wurden verschiedene Aspekte beleuchtet. So zeigte Fachanwältin Angela Hensch auf, welche arbeitsrechtlichen Fragen beachtet

werden müssen. Raiffeisen-Ökonom Roland Kläger äusserte sich verhalten optimistisch und glaubt an eine Abschwächung des Schweizer Frankens. Er prognostiziert, dass der Euro in einem Jahr bei 1.12 Franken liegen werde. Regierungsrat Benedikt Würth und Peter Kuratli, Leiter Amt für Wirtschaft und Arbeit, nahmen Stellung zu den Möglichkeiten von Politik und Verwaltung, um die Unternehmen zu unterstützen.

## Wirtschaft und Wissenschaft

Je ein Inputreferat aus Sicht der Wissenschaft und der Wirtschaft führten schliesslich in das eigentliche Tagungsthema Wachstum ein. Ulrike Landfester, Prorektorin der Universität St.Gallen und Professorin für Deutsche Spra-

che und Literatur, baute ihre Sicht der Wissenschaft auf drei Thesen auf und betonte die Wichtigkeit der Bildung. Auch die Universität St.Gallen sei stark gewachsen. Waren anfangs 1980er-Jahre noch 2 000 Studierende am Rosenberg immatrikuliert, so sind es heute bereits vier Mal mehr.

Adrian Künzi, CEO der Privatbank Notenstein, hielt in seinem Inputreferat ein Plädoyer für Wachstum. So legte er anhand von Statistiken dar, dass Wirtschaftswachstum zu mehr Innovation und technologischem Fortschritt und damit zu einem effizienteren Energieeinsatz und geringerer Umweltbelastung führt.

## Vielfältige Sessions

Nach den Inputreferaten konnten die Teilnehmenden des EcoOst-Symposiums zwei von drei möglichen Parallelsessions besuchen, die das Tagungsthema anhand konkreter Erfahrungen aus dem unternehmerischen Alltag weiter vertieften. Die geringere Gruppengrösse ermöglichte einen direkteren Austausch mit den Teilnehmenden. In einer Session berichtete Christof Oswald, Personalchef des Uzwiller Technologieunternehmens Bühler, von seinen Erfahrungen mit der «Generation Y» (siehe Interview Seiten 16/17). In der zweiten Parallelsession nahm Diana Gutjahr, Mitinhaberin und Geschäftsleitungsmitglied der Ernst Fischer AG, die Frage «Familienunternehmen – erfolgreich, weil werteorientiert?» auf. Für die junge Thurgauerin stellen Fami-





lienunternehmen das Rückgrat der Wirtschaft dar, schliesslich sind 90% der Unternehmen familiengeführt. Sie würden nicht nach totaler Gewinnoptimierung streben, sondern seien vielmehr auf Langfristigkeit und Kontinuität ausgerichtet: «Familienunternehmen denken in Generationen und nicht in Quartalen», bringt es Diana Gutjahr auf den Punkt.

Jürg Stuker, CEO von Namics, bestritt die dritte Session und klärte auf, welche Bedeutung Wachstum für eine Digitalagentur hat. Er betonte die Wichtigkeit der Ressource Mensch für ein Dienstleistungsunternehmen wie Namics. Die Personalgewinnung, aber auch eine gute Trennungskultur seien matchentscheidend.

### Prominente Schlussrunde

Bevor der Anlass mit einem reichhaltigen Apérobuffet endete, fand mit den beiden Inputreferenten sowie der Thurgauer CVP-Ständerätin Brigitte Häberli und Marcel Dobler, Mitgründer und langjähriger CEO des Onlineshops Digitec, eine von IHK-Direktor Kurt Weigelt geleitete Podiumsdiskussion zum Tagungsthema statt.

Das vor einem Jahr erstmals durchgeführte EcoOst-Symposium ist Treffpunkt für Entscheidungsträgerinnen und -träger aus kleinen, mittleren und grossen Unternehmen, aus der Wirtschaft und der Praxis, aus allen Branchen und aus allen Regionen der Ostschweiz. Mit der Veranstaltung wollen die Organisatoren (die Industrie- und Handelskammern St.Gallen-Appenzell und Thurgau, die Universität St.Gallen und die Tagblatt Medien AG) sowie das Raiffeisen-Unternehmerzentrum (RUZ) als Hauptsponsor einen Beitrag zum Wissenstransfer in der Wirtschaft leisten und die Ostschweiz als einheitlichen und starken Wirtschaftsraum positionieren.



Beitrag auf IHK-TV  
zur Frankenstärke

Beitrag auf IHK-TV  
zum Symposium



weitere Impressionen:



### Wie beurteilen Sie die Geschäftslage?

FEBRUAR 2015



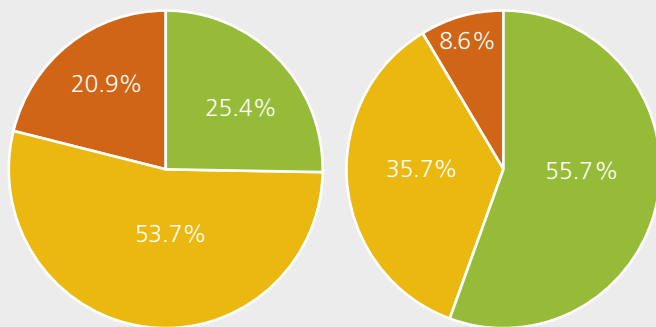
NOVEMBER 2014



AUGUST 2014



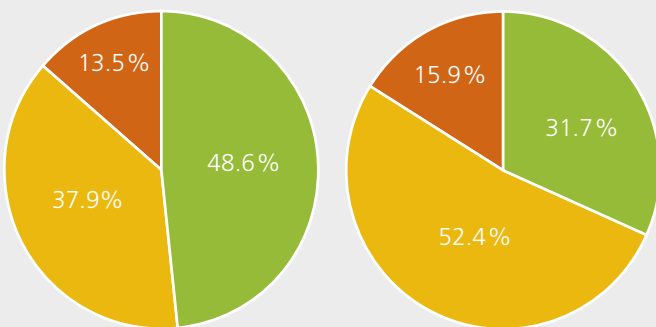
### Beurteilung der Geschäftslage nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

### Beurteilung der Geschäftslage nach Unternehmensgrösse

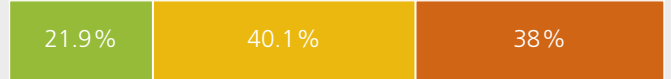


bis 50  
Mitarbeiter

über 50  
Mitarbeiter

### Wie beurteilen Sie die Geschäftserwartungen?

FEBRUAR 2015



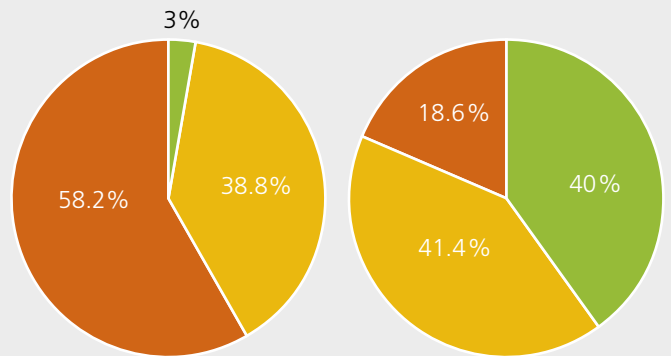
NOVEMBER 2015



AUGUST 2014



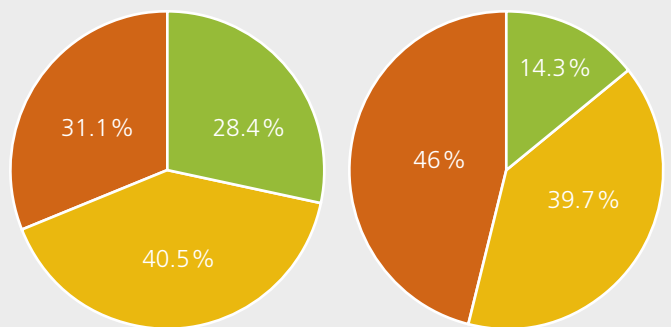
### Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Sektoren



2. Sektor

3. Sektor

### Beurteilung der Geschäftserwartungen nach Unternehmensgrösse



bis 50  
Mitarbeiter

über 50  
Mitarbeiter

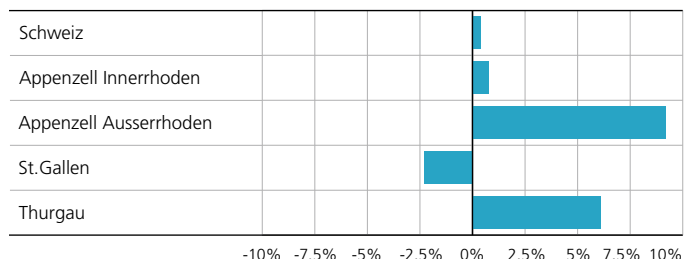
■ gut ■ befriedigend ■ schlecht

Quelle: Konjunkturumfrage auf [www.ihk.ch](http://www.ihk.ch)

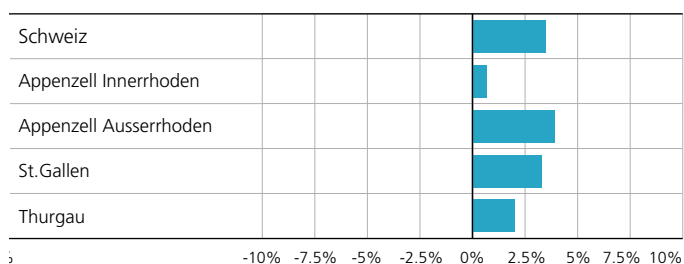
## Aussenhandel Schweiz – Ostschweiz

(Zunahme/Abnahme, Gesamtjahr 2014)

### Import

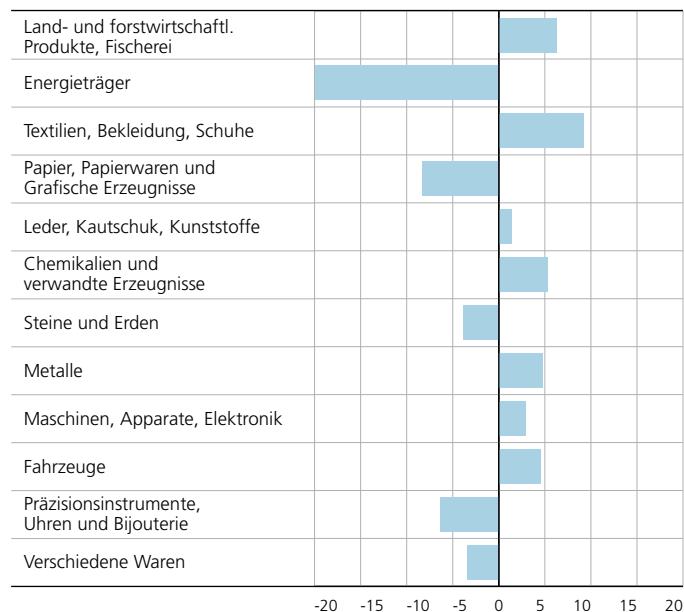


### Export

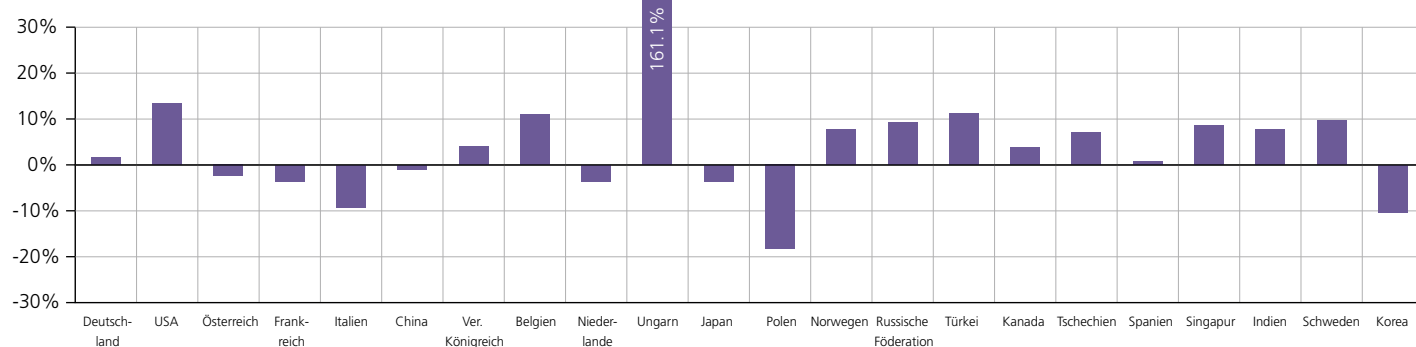


## Aussenhandel Ostschweiz nach Warengruppen

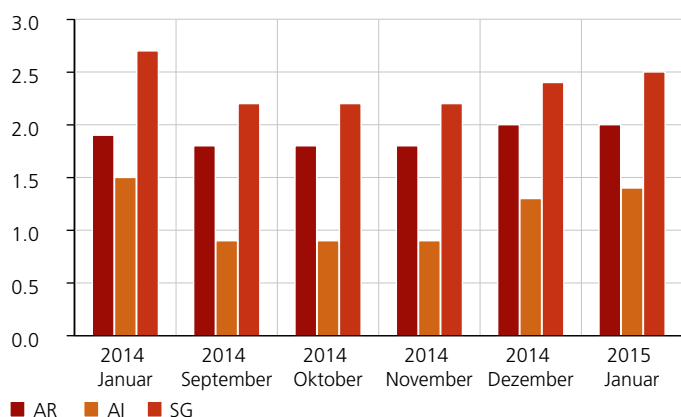
(Zunahme/Abnahme, Gesamtjahr 2014)



## Exporte der Ostschweiz nach Länder (Zunahme/Abnahme, Gesamtjahr 2014)

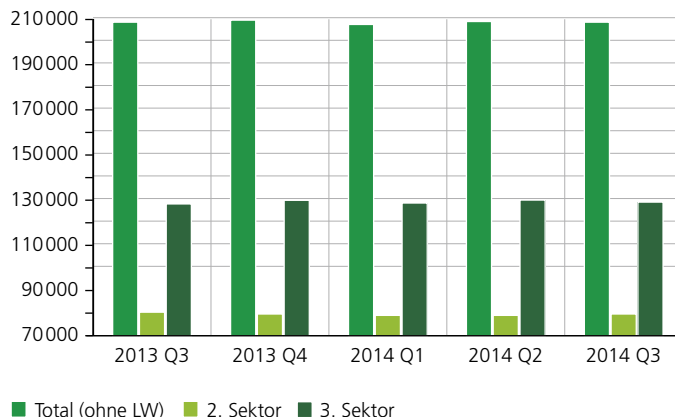


## Arbeitslosenquote in % der Erwerbstätigen



Quelle: ecopol ag, St.Gallen | www.ecopolag.ch

## Beschäftigte Vollzeitäquivalente Kanton St.Gallen



Avenir-Suisse-Freiheitsindex: grosse Differenzen zwischen den Ostschweizer Kantonen

# Freie Appenzeller, unfreie St.Galler



**Robert Stadler**  
Leiter Kommunikation /  
Stv. Direktor IHK

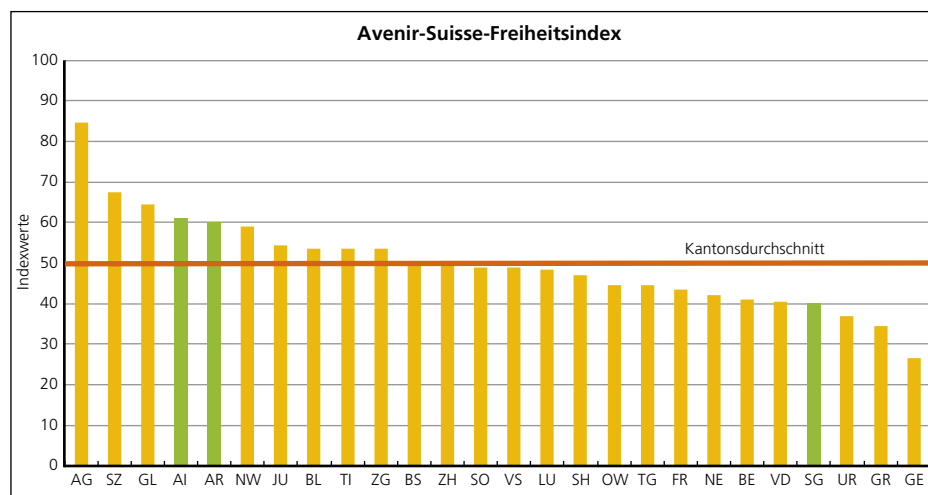
Die Denkfabrik Avenir Suisse hat ihren Freiheitsindex aktualisiert. Mit ihm wird gemessen, wie freiheitlich die Kantone aufgestellt sind. Das Ranking wird – wie schon im Vorjahr und mit grosser Deutlichkeit – vom Kanton Aargau angeführt. Appenzell Innerrhoden schafft es unter anderem dank einer geringeren Umverteilung auf den 4. Platz, Auserrhoden liegt auf Rang 5 und der Kanton St.Gallen abgeschlagen auf dem viertletzten Platz. Schuld für das schlechte Abschneiden waren unter anderem die Kantonsfinanzen, kantonale Monopole und ein übertriebener Nichtraucherschutz.

Freedom House, eine internationale Nichtregierungsorganisation mit Sitz in Washington D. C., veröffentlicht seit 1972 jährlich den Index «Freedom in the World», der die Freiheit und Demokratie verschiedener Länder untersucht. Die Schweiz erhielt wie schon in den Vorjahren Bestnoten. Bei der wirtschaftlichen Freiheit sieht es ähnlich aus: Der Freiheitsindex des Wall Street Journals kürt die Schweiz zum europäischen Primus. Sie schafft es – hinter Hongkong, Singapur und Australien – auf den vierten Rang. Doch in unserem föderalen System gibt es nicht *die* Schweiz. Der Thinktank Avenir Suisse hat deshalb einen eigenen Freiheitsindex eingeführt, der die Unterschiede

und den charakteristischen Standortwettbewerb in Bezug auf freiheitliche Rahmenbedingungen zwischen den Kantonen aufzeigt.

## St.Gallen schränkte Freiheiten stark ein

Mit 85 Punkten führt der Kanton Aargau wie schon in den Vorjahren die Rangliste klar an. Seine Spitzenposition konnte er verteidigen, indem er sich im Bereich der wirtschaftlichen Freiheiten laufend verbessert hat: Die Kantonsfinanzen sind gesund, die Staatsquote wurde gesenkt und die Durchschnittsfamilie wird steuerlich deutlich weniger stark belastet.



Die beiden Appenzell verfügen über deutlich freiheitlichere Rahmenbedingungen als der Kanton St.Gallen.





Von einer solch positiven Bewertung können freiheitsliebende St.Gallerinnen und St.Galler leider nur träumen: Der fünftgrösste Kanton der Schweiz findet sich beim Freiheitsindex auf dem Rang 23 wieder. Bei der ersten Erhebung im Jahr 2007 schloss St.Gallen noch auf dem siebten Platz ab, glitt dann ins Mittelfeld, um in den letzten beiden Jahren schliesslich auf den viertletzten Platz abzustürzen. Bei der neuesten Auswertung erreichte er gerade noch 40 Punkte – klar unterdurchschnittlich.

Der Kommentar von Avenir Suisse dazu: «Der Kanton St.Gallen hat zwischen 2007 und 2012 die ökonomischen und zivilen Freiheiten seiner Bürgerinnen und Bürger von allen Kantonen mit Abstand am massivsten eingeschränkt.» Die Denkfabrik sieht den Grund für diese deutliche Verschlechterung allerdings weniger im ökonomischen Bereich, auch wenn sich die Lage der Kantonsfinanzen in dieser Zeitspanne deutlich eingetrübt hat. Die Entlastungsmassnahmen führen jedenfalls bereits wieder zu einem leicht positiven Trend. Trotzdem zeigen sich interessante Erkenntnisse, wenn man darauf achtet, bei welchen wirtschaftlichen Indikatoren der Kanton St.Gallen unterdurchschnittlich abschneidet: kantonale Monopole, Kantonsfinanzen, Regulierungsfolgenabschätzung oder bei der Steueraus schöpfungsquote.

Beim schlechten Schlussergebnis fielen jedoch die Einschränkungen der zivilen Freiheiten stärker ins Gewicht als die wirtschaftlichen Kriterien. So werden dem Kanton St.Gallen im Bereich des Schulwesens (freie Schulwahl und Homeschooling), Nichtraucherschutz, Vermummungsverbot und Aufbewahrungsdauer von Videoüberwachungsdaten aus freiheitlicher Sicht schlechte Noten verteilt.

### Innerrhoden kämpft sich nach vorne

Deutlich besser schnitten die beiden Appenzeller Kantone ab: Ausserrhoden landete auf dem fünften, Innerrhoden sogar auf dem vierten Rang. Während sich Ausserrhoden im Zeitverlauf etwas verschlechterte (2007 resultierte noch Rang 2), konnte sich Innerrhoden von Platz 8 auf den vierten Rang vorkämpfen.

Ausserrhoden büsste die Plätze aufgrund der Verschlechterung der Kantonsfinanzen, einer steigenden Staatsquote, der Ausdehnung der staatlichen Wohnbauinvestitionen oder dem Vermummungsverbot ein. Verbesserungspotenzial identifiziert Avenir Suisse bei der Steuerbelastung von Durchschnittsfamilien, im Bereich der kantonalen Monopole und im Schulwesen (freie Schulwahl). Ein überdurchschnittliches Niveau erreicht Appenzell Ausserrhoden dafür bei der Bonität, der Schuldenbremse oder den Gastgewerbegebühren.

Appenzell Innerrhoden ist freiheitlicher geworden. Gründe für die Verbesserung sieht Avenir Suisse bei der sinkenden

Steueraus schöpfungsquote, den gesunden Kantonsfinanzen, der moderaten Steuerbelastung von Durchschnittsfamilien, der kürzeren Dauer von Baubewilligungen und dem massvollen Nichtraucherschutz.

Trotz dem guten Resultat gäbe es gemäss Avenir Suisse noch einiges an Optimierungsmöglichkeiten: «So wäre eine griffigere Schuldenbremse wünschenswert, und im Gastgewerbe könnten Gebühren und kantonale Monopole abgeschafft werden.» Im zivilen Bereich wiederum dürfte das Schulwesen freiheitlicher ausgestaltet sein.

### Ländliche Kantone sind freiheitlicher

Zwar verfügt ein kleinerer Kanton grundsätzlich über bessere Voraussetzungen, beim Freiheitsindex gut abzuschneiden. Dies, weil in urbanen Zentren – aufgrund der höheren Bevölkerungsdichte – schneller und stärker gesellschaftliche Fragen reguliert werden (zum Beispiel die Videoüberwachung). Aber die Rangliste zeigt, dass selbst grössere oder städtischere Kantone wie Aargau, Zürich oder Basel Stadt eine freiheitlichere Gesetzgebung kennen. Mehr Freiheit würde auch dem Kanton St.Gallen gut anstehen.

### Was misst der Avenir-Suisse-Freiheitsindex?

Der Freiheitsindex des Thinktank Avenir Suisse misst die freiheitliche Prägung von Gesetzen und Institutionen in den Kantonen. Dazu erfasst er zwölf wirtschaftliche und neun zivile Indikatoren. Die ökonomischen Indikatoren werden wiederum in die vier Bereiche Steuern und Umverteilung, Staatsfinanzen, Marktinterventionen und Gewerbe regulierungen eingeteilt. Die zivilen Freiheiten decken die in der kantonalen Souveränität liegenden Bereiche Bildungswesen, Gesundheit und Prävention, Polizei- und Bauwesen sowie das Verhältnis zwischen Kirche und Staat ab.

Der Freiheitsindex zeigt so auf, in welchen Bereichen die Kantone sich zu grösserer Freiheit entwickeln könnten. Er soll so auch als Kompass dienen, um kantonale Gesetze und Institutionen freiheitlicher auszugestalten.

Da aber Freiheit letztlich subjektiv wahrgenommen und unterschiedlich gewichtet werden kann, ist der Freiheitsindex als interaktives Online-Tool angelegt: Durch einfaches Ein- und Ausschalten einzelner Indikatoren kann ein personalisierter Freiheitsindex der Schweizer Kantone erstellt werden.



**Interaktiver Freiheitsindex  
von Avenir Suisse**

# Ihr Finanzberater sitzt ja auch nicht in Athen.

Auch beim Hosting sind weite Wege wenig sinnvoll. Mit einem Partner in Ihrer Nähe sind Sie und Ihre Daten auf der sicheren Seite.

**:-hosting von EGELI Informatik – persönlich, regional, verlässlich.**



**mehr Lust**  
auf exzellente Eventgastronomie



"Das Essen soll  
zuerst das Auge  
erfreuen und  
dann den  
Magen"

Johann Wolfgang von Goethe

**[www.mehrlust.ch](http://www.mehrlust.ch)**

Heinz Sieber - 9444 Diepoldsau



**HIRSLANDEN**   
KLINIK STEPHANSHORN

## SIE WOLLEN HÖCHSTLEISTUNG ERBRINGEN – WIR WOLLEN, DASS SIE GESUND BLEIBEN

Frauen neigen oft dazu noch mehr zu leisten, um in der männerdominierten Arbeitswelt, eine angemessene Position und Anerkennung zu erhalten. Das verdient unsere Hochachtung. Wir nehmen uns diese Frauen zum Vorbild: Denn dank modernster Medizin, interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen ausgewiesenen Fachärzten und erfahrenem Pflegefachpersonal, gepaart mit Hotellerieleistungen, zählt unsere Klinik zu den besten der Schweiz. Und das Wichtigste: Bei uns müssen Sie keine Höchstleistung erbringen – denn Sie stehen schon im Mittelpunkt.

**KOMPETENZ DIE VERTRAUEN SCHAFFT.**

HIRSLANDEN  
A MEDICLINIC INTERNATIONAL COMPANY



## Stimmverhalten der Ostschweizer Nationalratsmitglieder

# Mehr oder weniger Staat?



Dr. Kurt Weigelt  
Direktor IHK

Im letzten Jahr sorgte die IHK mit der Einführung ihres Polit-Ratings zur Beurteilung der St.Galler Kantonsratsmitglieder für Wirbel in der kantonalen Politik. Das einfache Prinzip der Auswertung einzelner Abstimmungen lässt sich freilich auch auf Bundesebene anwenden. Wir nahmen zwei Abstimmungen der eidgenössischen Wintersession unter die Lupe – mit einem wenig erfreulichen Resultat. Die Nationalratsmitglieder aus der Ostschweiz stimmten mehrheitlich für mehr Staat. Löbliche Ausnahme war der Ausserrhoder FDP-Nationalrat Andrea Caroni.

In der Wintersession des Nationalrates kamen unter vielen anderen zwei Geschäfte zur Abstimmung, die auf einen ersten Blick kaum etwas gemeinsam haben. Da ging es einerseits um das erste Massnahmenpaket der Energiestrategie 2050. Die Parlamentsmehrheit entschied sich für den Umbau der Schweizer Energieversorgung in Richtung eines durch Subventionen, Lenkungsabgaben

und planwirtschaftliche Massnahmen gelenkten Gesamtsystems.

### Landwirtschaftspolitik aus dem Rheintal

Andererseits befasste sich der Nationalrat mit Sparmassnahmen, unter anderem auch bei der Landwirtschaft. Nur, da hatte der Bundesrat die Rechnung ohne den Bauernpräsidenten

aus Altstätten gemacht. Nationalrat Markus Ritter gelang es, eine grössere Sparübung bei der Landwirtschaft abzuwenden und so eine Ernte von sagenhaften 99 Millionen Franken einzufahren.

Von ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung her lassen sich die beiden Vorlagen nicht vergleichen. Bei der Energiewende geht es um eine grundsätzliche politische und gesellschaftliche Weichenstellung. Mit den Pflanzenbau-Beihilfen und dem Schoggigesetz dagegen verabschiedete man lediglich ein weiteres Kapitel in der unendlichen Subventions-saga unserer Landwirtschaftspolitik.

### Im Zweifelsfall für mehr Staat

Und trotzdem, im Grunde genommen musste das Parlament bei beiden Vorlagen dieselbe Grundsatzfrage beantworten: Wollen wir mehr oder weniger Staat? Die Antworten fielen eindeutig aus. Die Rechte bediente die Bauern, die Linke die energiepolitische Subventionswirtschaft und die CVP verhalf den beiden Lagern zur parlamentarischen Mehrheit. Dies gilt auch für die Ostschweizer Delegation. Mit einer löblichen Ausnahme. Nationalrat Andrea Caroni bewies, dass es auch anders geht. Vielen Dank.

*In der Wintersession stimmten leider die meisten Nationalratsmitglieder aus der Ostschweiz für mehr Staat (rot = mehr Staat).*

		Energie- strategie 2050	Pflanzenbau- Beihilfen
Brunner Toni	SVP	Green	Red
Büchel Roland	SVP	Green	Red
Büchler Jakob	CVP	Red	Red
Caroni Andrea	FDP	Green	Green
Fässler Daniel	CVP	Red	Red
Friedl Claudia	SP	Red	Green
Gilli Yvonne	GP	Red	Green
Gysi Barbara	SP	Red	Green
Kessler Margrit	GLP	Red	Green
Meier-Schatz Lucrezia	CVP	Red	Red
Müller Thomas	SVP	Green	Red
Müller Walter	FDP	Green	Red
Reimann Lukas	SVP	Green	Red
Ritter Markus	CVP	Red	Red



## Zum Ende des Euro-Mindestkurses

# Keine weiteren Eigengoals



Dr. Kurt Weigelt  
Direktor IHK

**Die Aufhebung des Euro-Mindestkurses durch die Nationalbank stellt die Schweizer Wirtschaft vor riesige Herausforderungen. Umso wichtiger ist es jetzt, dass wir unsere wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht noch selbst mit neuen Steuern und Regulierungen ohne Not verschlechtern.**

Der Euro-Mindestkurs ist Geschichte, das Unverständnis über die Art und Weise des Ausstiegs bleibt. Die Unternehmen stehen vor grossen Herausforderungen. Sie werden sich diesen stellen, ihre Geschäftsmodelle und Strukturen den neuen Begebenheiten anpassen. Dass es dabei auch Verlierer geben wird, steht ausser Zweifel. Aus heutiger Sicht nicht zu beantworten ist die Frage, in welchem Ausmass diese Veränderungen die Ostschweiz tangieren. Wie entwickeln sich die Arbeitsplätze in der Industrie? Müssen wir mit einem grösseren Abbau rechnen? Welche Folgen hat der Frankenkurs für den Einzelhandel? Wie sieht die Zukunft von Tourismusregionen wie das Toggenburg aus? Wir wissen es nicht. Definitiv wissen wir jedoch, dass der Frankenkurs ein entscheidender, aber nicht der einzige Faktor der Standortqualität ist. Fragen der Rechtssicherheit, der fiskalischen Belastungen, die Verfügbarkeit von qualifizierten Mitarbeitenden, Möglichkeiten der räumlichen Entwicklung oder die Dichte an Regulierungen, dies alles und noch viel mehr macht die Attraktivität eines Wirtschaftsstandortes aus.

## Politischer Blindflug

Betrachtet man die aktuellen politischen Diskussionen, dann sieht es für die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz bewölkt bis düster aus. Auf allen Ebenen wird interveniert, reglementiert und abkassiert. Wir stimmen über eine Erbschaftssteuer, eine Energiesteuer, eine Mediensteuer, über staatliche Mindestlöhne und Arbeitsmarktkontingente ab. Im Energiebereich läuft ein Milliardenpoker mit der einzigen Gewissheit, dass am Schluss die Bürger und Unternehmen die Rechnung begleichen müssen. KMU will man es verunmöglichen, mit

ihren Mitarbeitenden eine Vertrauensarbeitszeit zu vereinbaren. Der Bundesrat träumt von Frauenquoten und einer Lohnpolizei. Im Zusammenhang mit der Raumplanung möchte man das Recht auf Eigentum «neu denken» und ein Enteignungsrecht für die Verwaltung einführen. Eine Aufzählung, die man endlos weiterführen kann. Möglicherweise geschieht dies alles in der Hoffnung, das Paradies auf Erden verwirklichen zu können. Mit den Realitäten einer international herausgeforderten Wirtschaft haben diese Machbarkeitsphantasien jedoch nichts zu tun. Im Gegenteil. Dieser überbordende Aktionismus ist Ausdruck eines politischen Blindflugs, dessen Piloten jeden Bezug zur wirtschaftlichen Realität verloren haben.

## Vom Mut, Dinge zu ändern

Dem amerikanischen Theologen Reinhold Niebuhr wird das Gelassenheitsgebet zugeschrieben: «Gott, gib mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden.» Mit Gebeten allein ist weder ein Land noch ein Unternehmen zu führen. Wir können aber davon lernen. Den wirtschaftlichen Niedergang vieler europäischer Staaten und den damit verbundenen Zerfall des Euros werden wir als Schweiz nicht ändern. Was wir jedoch definitiv verändern können, sind die von uns selbst produzierten wirtschaftspolitischen Eigengoals. Jede angedachte Regelung, die unsere Unternehmen zusätzlich finanziell belastet oder in ihren unternehmerischen Freiheiten beschränkt, ist bedingungslos zu entsorgen. Dazu braucht es politischen Mut, klare Worte und konkrete Taten. Wir können den Wind nicht ändern, aber die Segel anders setzen.



IHK St.Gallen-Appenzell bietet firmeninterne Exportschulungen an

# Exportwissen nach Mass



**Peter Gantenbein**  
Leiter Exportdienste IHK

**Im Rahmen von Exportgeschäften stehen die Unternehmen immer wieder vor Fragen bezüglich Ursprungsgebung, Exportformalitäten oder Ländervorschriften. Die IHK St.Gallen-Appenzell bietet deshalb nebst ihren Exportseminaren auch firmeninterne Exportschulungen an, die auf die individuellen Herausforderungen des einzelnen Unternehmens ausgerichtet werden.**

Die schweizerische Volkswirtschaft ist aussenwirtschaftlich stark verflochten: Die Import- und Exportquote, also der prozentuale Wertanteil am Bruttoinlandprodukt, gehört weltweit zu den höchsten. Die Bemühungen der schweizerischen Aussenwirtschaftspolitik, den Zugang zu ausländischen Märkten laufend zu verbessern, führt zu immer mehr Freihandelsabkommen. Die Schweiz verfügt – neben der EFTA-Konvention und dem Freihandelsabkommen mit der EU – gegenwärtig über ein Netz von 28 Freihandelsabkommen mit 38 Partnern ausserhalb der EU.

## Exporte sicher abwickeln

Die Ostschweizer Wirtschaft mit ihrer starken MEM-Industrie ist besonders exportorientiert. Als Industrie- und Handelskammer spüren wir, wie die Internationalisierung in vielen Unternehmen an Bedeutung gewinnt. Dies wirft viele Fragen auf, bei deren Beantwortung wir gerne behilflich sind.

Internationale Geschäfte stellen für die Unternehmen eine grosse Herausforderung dar, schliesslich verändern sich die Rahmenbedingungen laufend. Wir stellen denn auch immer wieder fest, dass Unsicherheiten bei der Abwicklung von Exportgeschäften herrschen. Dementsprechend gross ist das Bedürfnis nach entsprechenden Schulungen. Deshalb organisiert die IHK St.Gallen-Appenzell viele Exportschulungen direkt bei den Kunden. So haben wir im ablaufenden Jahr 14 Firmen-

schulungen mit jeweils zwischen 10 und 20 Teilnehmenden durchgeführt. Geschult werden meistens folgende Themengebiete: Incoterms (2010), Exportabwicklung und Exportdokumente, korrekte präferenzielle Lieferantennachweise sowie Freihandelssysteme und Anwendungsmöglichkeiten.

Die firmeninterne Schulung wird auf die Exportprobleme des entsprechenden Unternehmens ausgerichtet. Wir vermitteln den Mitarbeitenden die wichtigsten Kriterien, welche beim Export von Waren zu berücksichtigen sind, und erstellen die entsprechenden Kursunterlagen, die nach der Schulung als Nachschlagewerk verwendet werden können, auf die Bedürfnisse ihres Unternehmens. Dazu benötigen wir von den Kunden einen Fragenkatalog beziehungsweise eine Auflistung der Themen, welche an der Schulung behandelt werden sollen.

## Knackpunkt Ursprungsregeln

Vor allem beim Thema «Ursprungsproblematik» ist es wichtig, dass auch Mitarbeitende von verschiedenen Abteilungen anwesend sind, wie Entwicklung, Einkauf, Produktion, Logistik und Exportabwicklung oder Verkauf. Dadurch können Probleme der verschiedenen Abteilungen gemeinsam behandelt und besprochen werden.

Wir würden uns freuen, Sie mit einer firmeninternen Exportschulung bei der täglichen Arbeit im Export zu unterstützen. Gerne stehen wir Ihnen für weitere Informationen zur Verfügung:

Peter Gantenbein  
Leiter Exportdienste  
Telefon 071 224 10 30  
peter.gantenbein@ihk.ch





» Die Konzentration auf das Wesentliche ist entscheidend «

# MARQUART

Elektroplanung + Beratung

## Die Elektrizitätsexperten

Kein Licht geht an, der Computerbildschirm bleibt schwarz, das Tram fährt nicht – die halbe Infrastruktur unserer hochindustrialisierten Gesellschaft gerät ins Stocken. Elektrische Energie ist unentbehrlich geworden. Um Ausfälle zu verhindern braucht es Experten wie die MARQUART AG.

Die grenzenlose Verfügbarkeit von Elektrizität in unserem Alltag ist zur Selbstverständlichkeit geworden. Sie dies zuhause, bei der Arbeit oder im öffentlichen Bereich. Ein einfacher Knopfdruck und Licht erhellt die Welt um uns. Das Antippen eines Touchscreens und die Steuerung komplexer Systeme funktioniert. Das Betätigen eines Schalters und die sichere Betriebsführung und Überwachung umfassender Anlagen ist gewährleistet.

Strom ist die nachhaltige Energiequelle der Zukunft. Sei dies in der Gebäude- und Sicherheitstechnik, Automation, Kommunikation oder Mobilität. Voraussetzung hierfür ist eine seriöse Planung und fundiertes Wissen, die funktionstüchtige Installation der elektrizitätsabhängigen Anlagen und deren sachgemässer Unterhalt. Doch nur wer Elektrizität mit Kompetenz, Erfahrung und persönlichem Engagement plant kann das volle technologische Potenzial ausschöpfen und einen sicheren und umwelt-

gerechten Betrieb garantieren. Hier sind Spezialisten gefragt.

### Fachmännische Planung

Elektrizität hat unseren Alltag vereinfacht und unser Leben komfortabler gestaltet. Dass elektrische Energie unentbehrlich geworden ist, wird uns meistens erst durch Ausfälle von Versorgungsnetzen wieder bewusst; kein Licht geht an, der Computerbildschirm bleibt schwarz, das Tram fährt nicht – die halbe Infrastruktur unserer hochindustrialisierten Gesellschaft gerät ins Stocken. Eine professionelle Elektroplanung ist deshalb unabdingbar.

Die MARQUART AG ist Expertin in der Elektroplanung. Urs Marquart bietet mit seinem kompetenten Team bedürfnisgerechte und wirtschaftliche Gesamtlösungen an. Die 25-jährige Erfahrung mit 4'000 Referenzprojekten verdeutlicht die Kompetenz des Familienunternehmens. Das Ingenieurbüro mit

Hauptsitz in Buchs SG und weiteren Niederlassungen in Winterthur, Altstätten, Chur und Vaduz setzt auf ganzheitliche Lösungen und umweltgerechte Energieversorgung. Eine durchdachte Planung und die Umsetzung intelligenter Gebäudetechnik, welche die Energieeffizienz positiv verändert



Buchs Winterthur Altstätten

und so Umwelt und Budget entlasten, stehen bei der MARQUART AG an erster Stelle.

In dem 1990 gegründeten KMU arbeiten heute 36 hochqualifizierte Techniker und Ingenieure in synergetischem Austausch. Zu den Kernkompetenzen der Firma gehören die Gebäudetechnik, Energieversorgung, Sicherheit, Gebäudeautomation und Kommunikation. Eine grosse Bandbreite von Bereichen die heute vor allem bei Geschäftshäusern, Industrieanlagen, Einkaufszentren, Schulen, Heime und Spitälern aber auch bei privaten Wohnbauten eine tragende Rolle spielt. Von der klassischen Elektroinstallation über Installationsbussysteme bis hin zum komplexen Gebäudeleitsystem, Steuerung von Kraftwerken oder Kommunikationslösungen – die Welt der Elektroplanung ist enorm vielfältig. Geht es um die Neuinstallation und Verkabelung einer Telefon-, Zeitmess-, oder Elektroverteilanlage, um den reibungslosen und sicheren Betrieb eines Grosskraftwerks, um die Sicherheitsbeleuchtung eines Opernhauses oder die Realisation einer Photovoltaikanlage? Wir sind Ihr kompetenter Partner.

### Ökologische und ökonomische Vorteile

Rund 40 % der weltweiten Energiekosten fallen durch die Nutzung von öffentlichen sowie privaten Gebäuden an. Folglich ist es nur konsequent auf eine ressourcen-



» Ein Team das an seine Ziele glaubt, ist näher am Erfolg «

schonende und kostengünstige Gesamtplanung zu setzen. Angefangen von der Elektrifizierung, Heizung, Lüftung und Klima (HLK), Gebäudeleittechnik und Sicherheit, kann diese auch die Überwachung, Alarmierung oder Zugangskontrolle beinhalten. Ein Gesamtkonzept wie es die Firma MARQUART AG entwickelt ist immer auch ökonomisch und nachhaltig.

Als eines nach ISO 14001 zertifizierten Unternehmen optimieren die eingesetzten Spezialisten der MARQUART AG betriebliche, private und öffentliche Projekte zu ökologischen und ressourcenschonenden Gesamtlösungen. Durch die Kombination der Zertifikate 14001 und 9001 wird für den Kunden ein längerfristiger Mehrwert generiert.

«Die Umweltzertifizierung sensibilisiert nicht nur für Lösungen die dem Kunden ökologische als auch ökonomische Vorteile bringen, sondern bringt auch dem Unternehmen einen klaren Nutzen», ist Inhaber Urs Marquart überzeugt. «Nur wer die Kriterien des Umweltmanagements erfüllt gewinnt bei Kunden, Lieferanten, Mitarbeitenden, Behörden, Investoren und letztlich auch in der gesamten Gesellschaft Achtung und Vertrauen. Dies ist unbezahlbar für die Zukunft jedes Unternehmens und wichtig für die Allgemeinheit».

[www.maq.ch](http://www.maq.ch)

EIN  VORAUS



Chur Vaduz

# 25

Jahre erfolgreiche Projekte.

»persönlich – verbindlich – kompetent«

Zum 25 Jahre Jubiläum hat die MARQUART AG ihre Vergangenheit mit den Zielen für ihre Zukunft in ein neues Erscheinungsbild gebündelt. Der neue Auftritt soll zeigen, dass das Team unter der Leitung von Urs Marquart bereit ist, auch die kommenden Jahre voller Tatendrang in Angriff zu nehmen. Unter gleichem Namen, gleicher Führung und mit grossen Ambitionen sind die Elektroplanungsexperten auch in Zukunft an den Standorten Buchs SG, Winterthur, Altstätten, Chur und LI-Vaduz für Sie da.



tunOstschweiz.ch: Erlebnisschau erstmals an der OFFA

# Kinder spielerisch für die MINT-Berufe begeistern



**Robert Stadler**  
Leiter Kommunikation /  
Stv. Direktor IHK

Technologie, Naturwissenschaften und das damit verbundene Know-how sind unverzichtbar für eine zukunftsfähige Schweizer Wirtschaft – insbesondere in der von Industriebetrieben geprägten Ostschweiz. Mit tunOstschweiz.ch, einer Erlebnisschau für Kinder an der OFFA, soll dem Fachkräftemangel in den MINT-Berufen entgegengewirkt werden. Im Gespräch erläutert Alfred Lichtensteiger, Präsident des Vereins tunOstschweiz.ch, die Idee.

## Als ehemaliger CEO der DGS Druckguss-Systeme kennen Sie die Herausforderungen der Industrie aus eigener Erfahrung. Wie schwerwiegend ist der viel gehörte Mangel an Fachkräften?

Alfred Lichtensteiger: Die letzten Jahre wurde es immer schwieriger, qualifiziertes Personal zu finden. DGS bildet deshalb seit Jahren den eigenen Nachwuchs aus. Der Wandel vom Teilehersteller zum Entwicklungs- und Innovationspartner der Automobilindustrie verlangte nach besser ausgebildeten Mitarbeitern. Der dadurch eingetretene Fachkräfte- und Ingenieurmangel konnte durch intensivere Kontakte zu in- und ausländischen Hochschulen und einer hohen Migrationsquote abgefangen werden. Durch unsere Internationalität mit Standorten in der Schweiz, in Tschechien, in China und mit einer Partnerschaft in

Mexiko sowie unsere Innovationen sind wir ein interessanter Partner und Arbeitgeber der globalen Automobilindustrie.

## Sie präsidieren den Verein tunOstschweiz.ch. Wozu wurde der Verein gegründet? Was ist sein Zweck?

Lassen Sie mich hier etwas ausholen: Die ehemalige Gruppe für technische Ausbildung (GTA), der ich angehörte, hat sich der Rekrutierung und Ausbildung des technischen Nachwuchses seit Jahrzehnten angenommen. So wurde auf Eigeninitiative das Abendtechnikum – später die Ingenieurschule und Fachhochschule Bereich Technik – mit ihrer Unterstützung gegründet. Mit weiteren Ideen wurden Jugendliche der dualen Ausbildung verstärkt zugeführt. Nachdem die Fachhochschulen in die Verantwortung der Kantone

übergangen, wurde die GTA aufgelöst und die Restmittel der IHK übergeben. Dies mit dem Zweck, die technische Ausbildung zu fördern. Die IHK und die GTA beauftragten die Fachhochschule St.Gallen, mit einer Studie weitergehende Massnahmen zu suchen. Hier zeigte sich, dass Kinder und Jugendliche möglichst früh für Technik und Wissenschaft begeistert werden sollten. Technologie und Naturwissenschaften und das damit verbundene Know-how sind unverzichtbar für eine zukunftsfähige Schweiz respektive Ostschweiz. Doch der demografische Wandel und die grosse Berufsvielfalt machen es immer schwieriger, genügend technischen Nachwuchs zu finden. Dies haben die Stiftung tunSchweiz, SWISSMEM und andere Verbände auch erkannt. Unser Projekt tunOstschweiz.ch soll diesem Trend entgegenwirken



tunBasel: Impressionen von der in Basel durchgeführten Erlebnisschau.







und einen wichtigen Beitrag für die Zukunft unseres Wissens- und Wirtschaftsstandorts Ostschweiz leisten. Entdecken und Experimentieren an der Sonderschau tunOstschweiz.ch hilft dabei. tunOstschweiz.ch ist ein Erlebnislabor und eine Experimentierwerkstatt mit Nachhaltigkeitseffekt.

### Wer steht hinter dem Verein? Wer ist Träger des Vereins?

tunOstschweiz.ch ist die Ostschweizer Ausgabe des bewährten Formats «tun». Wir sind eine regional verankerte Trägerschaft. So haben sich über 60 Gönner respektive Unternehmen aus Industrie und Wirtschaft sowie Stiftungen, die IHK St.Gallen-Appenzell und Thurgau, Kantone, die Pädagogischen Hochschulen St.Gallen und Thurgau und Fachhochschulen der Region gefunden, die das Projekt unterstützen.

*Alfred Lichtensteiger,  
ehemaliger CEO DGS  
Druckguss-Systeme, prä-  
sidiert den Verein  
tunOstschweiz.ch*



### Wie muss man sich diese Erlebnisschau konkret vorstellen?

Über 20 Firmen, Verbände und Hochschulen stellen über 40 Projekte vor. So können die Kinder beispielsweise einen Roboter programmieren, ein 3D-Objekt drucken, ein eigenes Parfum kreieren, einen Elektro-Bausatz zusammenlöten oder den Weg vom Maiskorn zum Popkorn erarbeiten – dies alles unter fachkundiger Anleitung. Ein weiterer, besonderer Teil der Sonderschau ist das Mathematikum mit «Mathematik zum Anfassen». Diese Ausstellung wird zum ersten Mal in der Schweiz gezeigt.

### Sie sprechen bewusst Kinder an. Sind 8-Jährige nicht noch zu jung?

Wie bereits vorgängig erwähnt, haben Studien gezeigt und durchgeführte tun-Erlebnisschauen bewiesen, dass wir Kinder früh abholen und mit spannenden Experimenten für die MINT-Berufe begeistern müssen. Die Mit- und Vorarbeit der Lehrer ist dabei sehr wichtig und entscheidend.

### Wäre die tunOstschweiz.ch an der Ausbildungsmesse OBA nicht besser aufgehoben als an einer Publikumsmesse wie der OFFA?

Wir wollten die Erlebnisschau bewusst an einer Publikumsmesse anbieten. Denn an eine

solche Messe kommen Kinder mit ihren Eltern genauso wie Lehrpersonen – auch während den Schulferien. An die OBA kommen die Jugendlichen hingegen schon mit konkreten Berufsvorstellungen. Unser Ziel ist es aber, Kinder schon früher für die MINT-Berufe zu begeistern.

### Wie waren die Erfahrungen in den anderen Regionen, die bereits ähnliche Sonderschauen durchgeführt haben?

Wir hatten überall begeisterte Kinder, Lehrpersonen und Besucherinnen und Besucher. In Basel, wo die tunBasel.ch bereits zum dritten Mal stattgefunden hat, ebenso wie in Zürich und Bern. Tausende Kinder und Jugendliche haben sich verzaubern lassen und sind fasziniert nach Hause gegangen.

### Was erhoffen Sie sich konkret von der Erlebnisschau?

Mit «tun» erhoffe ich mir Taten statt Reden! Wir zählen auf viele begeisterte Kinder, Jugendliche, Eltern und Lehrer, die sich von den Experimenten anstecken lassen und sich mit der Vielfalt der MINT-Berufe auseinandersetzen. Und hoffentlich wählen sie später dann auch einen dieser Berufe. Auch die Sonderausstellung Mathematikum «Mathematik zum Anfassen» wird dies noch unterstützen. Wir zählen auf regen Besuch mit viel Begeisterung!

### Erlebnisschau an der OFFA 2015

Der demografische Wandel und die grosse Berufsvielfalt machen es immer schwieriger, talentierten Nachwuchs zu finden, wie auch das Interview mit Alfred Lichtensteiger zeigt. Der ehemalige CEO der DGS Druckguss-Systeme präsidiert heute den Verein tunOstschweiz.ch.

Das Projekt tunOstschweiz.ch soll diesem Trend des Fachkräftemangels in den MINT-Berufen entgegenwirken und einen wichtigen Beitrag für die Zukunft unseres Wissens- und Wirtschaftsstandortes leisten. tunOstschweiz.ch ist Erlebnislabor und -werkstatt. Kinder und Jugendliche (7 bis 13 Jahre) entdecken, experimentieren und forschen – und erleben so die Faszination von Technik und Naturwissenschaften auf spielerische Weise. Ziel von tunOstschweiz.ch ist es, Kinder und Jugendliche bereits für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern und damit die Wahl entsprechender Berufe und Studiengänge zu begünstigen, die zunehmend unter Nachwuchsman- gel leiden.

Die erstmalige Durchführung findet im Rahmen der Ostschweizer Frühlings- und Trendmesse OFFA vom 15. bis 19. April 2015 statt. Weitere Informationen gibt es unter [www.tunostschweiz.ch](http://www.tunostschweiz.ch).



## IHK Auftakt 2015





«EcoOst – die Trendfabrik»

# Blick in die übernächste Geländekammer

Zusammen mit dem Raiffeisen Unternehmerzentrum RUZ und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften FHS St.Gallen bietet die IHK St.Gallen-Appenzell dieses Jahr die neue Veranstaltungsreihe «EcoOst – die Trendfabrik» an. Die Trendfabriken lenken den Blick jeweils auf ein Thema, das vom gesellschaftlichen und technologischen Wandel betroffen ist und einen Einfluss auf die künftigen unternehmerischen Herausforderungen haben wird.

**Robert Stadler**  
Leiter Kommunikation / Stv. Direktor IHK

Das Veranstaltungslabel EcoOst steht für eine Plattform des Wissenstransfers für die Ostschweizer Wirtschaft. Neben dem grossen Symposium jeweils im Februar gehört ab diesem Jahr die neue Veranstaltungsreihe «EcoOst – die Trendfabrik» dazu.

Die EcoOst-Trendfabrik widmet sich den unternehmerischen Herausforderungen, die sich aus Megatrends respektive dem gesellschaftlichen und technologischen Wandel ergeben. In jeweils einem halben Tag wirft die EcoOst-Trendfabrik einen Blick in die nähere Zukunft und behandelt betriebswirtschaftliche Themen, von denen man zwar schon gehört hat, mit denen sich aber gerade KMU möglicher-

weise noch nicht auseinandergesetzt haben. Neben Inputreferaten aus der Wissenschaft stehen vor allem Workshops im Zentrum, in denen das Gehörte mit den individuellen unternehmerischen Erfahrungen abgeglichen werden kann.

Co-Veranstalter der EcoOst-Trendfabriken sind die IHK St.Gallen-Appenzell, die FHS St.Gallen und das Raiffeisen Unternehmerzentrum RUZ.

## Distanz zum Tagesgeschäft

Wer kennt die Situation nicht aus eigener Erfahrung? Vor lauter dringender Pendenzen, die das Tagesgeschäft mit sich bringt, verges-

sen wir manchmal, an die nicht allzu ferne Zukunft zu denken. Doch gerade für Unternehmerinnen und Unternehmer ist es überlebenswichtig, ab und zu etwas Distanz zu schaffen, innezuhalten und einen Blick über den Tellerrand respektive den aktuellen Bestelleingang zu werfen. Welche Trends werden uns in der Zukunft beschäftigen? Wie werden diese Veränderungen meine Branche, mein Unternehmen, meine Kundschaft und meine Mitarbeitenden beeinflussen?

«EcoOst – die Trendfabrik» setzt genau hier an: Während eines Nachmittags wird in die – militärisch gesprochen – «übernächste Geländekammer» geblickt und ein Thema

Die EcoOst-Trendfabriken finden immer im RUZ in Gossau statt – in den ehemaligen Hallen der Happy Betten.





*Im vergangenen Jahr fand in den Räumlichkeiten des RUZ ein gut besuchter «EcoOst – der KMU-Roundtable» statt.*

behandelt, welches vom gesellschaftlichen und technologischen Wandel betroffen ist und grossen Einfluss auf die künftigen unternehmerischen Herausforderungen haben wird.

### Wissenschaft und Praxis

Inhaltlich werden die EcoOst-Trendfabriken von Experten und Dozierenden der FHS St.Gallen geleitet. Der Ablauf ist jeweils mehr oder weniger derselbe: Nach Inputreferaten

finden zwei Parallel-Workshops statt, in denen die Teilnehmenden das Gehörte anhand ihrer eigenen Erfahrungen weiter vertiefen können. Auf diese Weise findet ein gegenseitig befruchtender Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis statt.

Selbstverständlich soll auch der persönliche Austausch in den Pausen, beim abschliessenden Apéro oder beim fakultativen Mittagessen nicht zu kurz kommen.

Die EcoOst-Trendfabriken finden jeweils in den Räumlichkeiten des Raiffeisen Unternehmerzentrums RUZ im Herzen der Stadt Gossau statt – in den ehemaligen Hallen der bekannten Happy Betten.

### Zielgruppe der Trendfabrik

Angesprochen sind die Entscheidungsträgerinnen und -träger aus der Wirtschaft, die praxisbezogene Impulse aus der Wissenschaft für die künftigen unternehmerischen Herausforderungen suchen. Selbstverständlich sind auch Spezialisten aus den entsprechenden Fachbereichen gefragt, die ihr spezifisches Wissen insbesondere in den Workshops einbringen können.

Dieses Jahr wird zu drei Megatrends je eine EcoOst-Trendfabrik durchgeführt. Diese betreffen das Personalmanagement, die Informationstechnologie sowie die allgemeine Innovationsfähigkeit (siehe Kasten).



**Information und Anmeldung**

### Mit Employer Branding zum attraktiven Arbeitgeber

**Dienstag, 31. März 2015, 13.30–17.00 Uhr, anschliessend Apéro**

Stetig mehr Firmen haben Schwierigkeiten bei der Anwerbung von qualifizierten Mitarbeitenden – ein Problem, das sich weiter verschärfen wird. Um Fachkräfte erfolgreich anwerben und binden zu können, ist ein gelungenes Employer Branding die entscheidende Voraussetzung. Die Veranstaltung zeigt auf, wie Unternehmen eine attraktive Arbeitgebermarke aufbauen können. Dabei analysieren die Teilnehmenden Arbeitgebereigenschaften, die sich für die Entwicklung der eigenen Arbeitgebermarke eignen.

**Referierende:** Prof. Dr. oec. HSG Dietmar Kremmel, Leiter des Kompetenzzentrums für Marketing Management am Institut für Unternehmensführung IFU der FHS St.Gallen  
Dr. oec. HSG Benjamin von Walter, Dozent im Kompetenzzentrum Marketing Management am Institut für Unternehmensführung IFU der FHS St.Gallen

### Cloud Computing – Geschäftsanwendungen aus der Steckdose?

**Dienstag, 9. Juni 2015, 13.30–17.00 Uhr, anschliessend Apéro**

Rechnungen schreiben, Produktion planen, Kundenbeziehungen managen: Die ganze Palette der Geschäftsanwendungen kann in der Cloud genutzt werden. So können neue Potenziale erschlossen oder Unternehmensnutzen, Ressourceneinsatz und Kosten optimiert werden. Die Technologie hat viele Vorteile. Gleichzeitig müssen jedoch die anbieterbezogenen Risiken wie Sicherheit und Servicequalität sowie ihre Auswirkungen auf das eigene Unternehmen berücksichtigt werden.

**Referierende:** Prof. Dr. Peter Jaeschke, Leiter des Instituts für Informations- und Prozessmanagement IPM-FHS

Urs Sonderegger, Leiter der Studienrichtung Wirtschaftsinformatik im Bachelor-Studium in Betriebsökonomie sowie Projekt-Coach am IPM-FHS

### Trends in den Märkten: Konsequenzen für den Verkauf, den Vertrieb und das Marketing

**Dienstag, 18. August 2015, 13.30–17.00 Uhr, anschliessend Apéro**

Die nationalen und internationalen Märkte für KMU werden anspruchsvoller, komplexer und umkämpfter. Die Veranstaltung zeigt wichtige Trends auf, welche für KMU relevant sind und mit welchen «Rezepten» man die Zukunft erfolgreich gestalten kann. Neben Inputs der Referierenden ist der aktive Austausch aller Teilnehmenden wichtiger Bestandteil der Veranstaltung.

**Referierende:** Dr. Pius Küng, Projektleiter bei Dr. Pius Küng & Partner, Dozent an der FHS St.Gallen

Rosella Toscano-Ruffilli, Projektleiterin bei Dr. Pius Küng & Partner, Dozentin an der FHS St.Gallen



Immobilien  
Merger & Acquisition  
Steuern & Recht  
Treuhand

KLAR KANN MAN DEN WERT  
IHRER IMMOBILIE AUCH PI  
MAL DAUMEN SCHÄTZEN.

Die Frage ist  
nur, was dabei  
übersehen wird.

Ihr Partner für Immobilien Check Up / Bewertung / Vermarktung / Machbarkeitsstudien  
Christian G. Brunner / awit consulting ag / T +41 (0)71 447 88 88  
christian.brunner@awit.ch / www.awit.ch

**awit**  
Zusammen einfach mehr

## Unsinnig und teuer!

Dr. Walter Locher  
Präsident HEV  
Kanton St.Gallen  
Kantonsrat



“ Vermieter und Mieter würden von der Energie-Steuer  
zusätzlich belastet. Heute werden Mietzins und Eigenmietwert  
nicht besteuert. Eine zusätzliche Steuerlast lehnen wir ab. ”



Energie-Steuer  
**NEIN** am 8. März

[www.energiesteuer-nein.ch](http://www.energiesteuer-nein.ch)

Executive School of Management,  
Technology and Law (ES-HSG)



Universität St.Gallen

Gerne beraten wir Sie in einem persönlichen Gespräch!  
Nadja Barthel, Programmleiterin  
HBM Unternehmerschule  
Tel. +41 71-224 7501, E-Mail: [unternehmerschule@unisg.ch](mailto:unternehmerschule@unisg.ch)  
Mehr Informationen unter  
**[www.unternehmerschule.unisg.ch](http://www.unternehmerschule.unisg.ch)**

Frühbucherrabatt  
bis 6. März 2015

---

Anmeldeschluss:  
10. April 2015

**Management von Wachstum  
in Technologieunternehmen  
(TU-HSG)**

«Wissen schafft  
Wirkung»

**8 Modulwochen:**  
Unternehmensentwicklungskompetenz, Sozial-  
und Persönlichkeitskompetenz, Betriebswirtschaft-  
liche Fach- und Führungskompetenz  
Start: 18. Mai 2015 | Ende: 28. Okt. 2016

„Das Erfolgsgeheimnis des Diplomprogramms  
„Management von Wachstum in Technologie-  
unternehmen (TU-HSG)“: hochkarätige Dozenten,  
top motivierte Peers, viel Reflexion, eine Menge  
praktischer Beispiele und beste Organisation –  
perfekt dosiert entstehen daraus wertvolle Impulse  
für das eigene Unternehmen.“

Marcel Gamweger, Dipl. Masch. Ing. ETH,  
Geschäftsführer PWB AG

# Luftseilbahn Jakobsbad Kronberg AG, Jakobsbad

Der Kronberg ist der Familien- und Freizeitberg im Appenzellerland, der Ausflugs Gästen zu jeder Jahreszeit attraktive Angebote bietet. Im Sommer ist er Ausgangspunkt für Wanderungen und im Winter sorgt die längste Schlittelabfahrt der Ostschweiz für Spass. Doch auch im Tal ist für abwechslungsreiche Unterhaltung gesorgt. Roland Streule, Geschäftsführer und Technischer Leiter der Luftseilbahn Jakobsbad Kronberg AG, nimmt Stellung zur IHK-Mitgliedschaft.

## Wie haben Sie die IHK St.Gallen-Appenzell bisher – aus Aussenperspektive – wahrgenommen?

Diverse Gespräche mit Mitgliedern der IHK haben mich auf die Organisation aufmerksam gemacht und meine Neugierde geweckt.

## Weshalb wurden Sie Mitglied bei der IHK?

Die Kronbergbahn ist in der Region sehr stark verankert. Wir versuchen daher unser lokales Netzwerk zu pflegen und auch zu erweitern. Die spannenden Vorträge und

Workshops der IHK bieten uns eine ideale Gelegenheit dafür.

## Und welche konkreten Hoffnungen haben Sie in Bezug auf Ihre IHK -Mitgliedschaft?

Wir versuchen am Kronberg unseren Gästen jedes Jahr innovative und spannende Neuerungen anzubieten. Ich hoffe, dass wir an den diversen Veranstaltung der IHK interessante Kontakte knüpfen und vielleicht Anbieter spannender Attraktionen finden können.

## In welchen Bereichen wünschen Sie sich künftig ein starkes Engagement der IHK?

Die Regulierung der industriellen und touristischen Abläufe hat leider sehr stark zugenommen. Die Umsetzung innovativer Ideen wird immer aufwändiger. Ich wünsche mir, dass die IHK als starken Partner die Unternehmen in diesen Belangen unterstützt.

## Welche Neuerungen stehen in Ihrem Unternehmen aktuell an?

Bei der Kronbergbahn sind diverse Projekte in der Pipeline. Einerseits werden neue Events wie zum Beispiel das 1. Kronberg Buebe-Schwingfest bei der Talstation oder ein neues Konzept für einen Familiengrillkurs realisiert. Andererseits werden verschiedenste Themenabende wie der Safranabend oder die kulinarische Rotwild-Beobachtung auf dem Kronberg durchgeführt. Zusätzlich arbeiten wir an der Umsetzung einer neuen Attraktion für Jung und Alt in der Nähe der Talstation.

## Neue Mitglieder der IHK

**Wir freuen uns, dass wiederum viele neue Mitglieder unserer Organisation beigetreten sind, und heissen diese herzlich willkommen:**

**Ackermann Wanner AG, Arbon;**  
Immobilienverwaltung

**Bösch Sarah, Gossau;**  
Kindertagesstätte

**AFG Building Envelope AG, Altstätten;** Erbringung von Management-/Service-Dienstleistungen für AFG-Gesellschaften oder -Unternehmen

**Brime GmbH, Gossau;** Beratung von Unternehmen, insbesondere im Zuge des Interim-Managements

**Auwiesen Immobilien AG, Altenrhein;** An- und Verkauf sowie Bewirtschaftung von Grundstücken

**Enea GmbH, Rapperswil-Jona;** Handel mit Pflanzen und Baumaterialien, Planen und Erstellen kompletter Gartenanlagen

**Bechtle St.Gallen AG, St.Gallen;** IT Dienstleistungen für Betrieb und Projekte, Handel und Implementation von Hard- und Software

**Freysicht Manuela Frey, St.Gallen;** Coaching-Verhaltensentwicklung für Erwachsene aus allen Berufsgruppen, Persönlichkeitsentwicklung, Zeitmanagement, Entwicklungsorientierte Führung

**Heliobus AG, St.Gallen;** Nutzung von Sonnen- und Tageslicht in Gebäuden

**Schrägstrich Förster, Zürich;** Agentur für Kommunikation und Design

**HWBconsult, Wolfhalden;** Beratungsdienstleistungen, Erwerb, Verwaltung und Veräusserung von Liegenschaften

**Staub & Längle Sanitärplanung GmbH, St.Gallen;** Planung von Sanitäranlagen, Neutrale Beratung und Expertisen im Zusammenhang mit Sanitäranlagen

**Luftseilbahn Jakobsbad-Kronberg AG, Jakobsbad;** Bau, Betrieb und Unterhalt einer Luftseilbahn

**Willy Ackermann Holding AG, Arbon;** Halten von Beteiligungen, Erwerb von Liegenschaften

**MN Management GmbH, Waldstatt;** Beratung + Umsetzung in Geschäftsfeldentwicklungen

**Moog GmbH, Flawil;** Entwicklung von Steuerungen + Software in Kunststoffindustrie

Die Firma **Kömedia AG** aus **St.Gallen** ist vor wenigen Monaten der IHK beigetreten. Fälschlicherweise haben wir im letzten IHKfacts Teufen als Geschäftssitz der Kömedia AG aufgeführt. Für diesen Fehler entschuldigen wir uns und möchten ihn hiermit richtigstellen.

**neururer ag, St.Gallen;** Personalberatung und -vermittlung für Informatik-Berufe

## RUZ eröffnet Standorte in der Zentralschweiz und im Aargau

Das Raiffeisen Unternehmerzentrum (RUZ) ist vor gut zehn Monaten in Gossau gestartet. Die Resonanz auf die RUZ-Werkstätten, in denen Unternehmer Lösungswege auf strategische und operative Fragen erarbeiten, ist gemäss Mitteilung ausserordentlich positiv.



Von links: Stefan Born, Leiter RUZ Zentralschweiz; Urs Wehrle, Geschäftsführer RUZ Schweiz; Kurt Müller, Leiter RUZ Gossau.

Die Raiffeisen-Gruppe hat sich zum Ziel gesetzt, das RUZ als wichtigste Anlaufstelle für KMU-Unternehmer und Gewerbetreibende in der Schweiz zu positionieren. Entsprechend beginnt im nächsten Jahr die schweizweite Expansion. Im Frühjahr wird in der Zentralschweiz das zweite RUZ eröffnet. Im Herbst folgt das dritte RUZ in der Region Aarau. Durch die Expansion werden auch die Führungsaufgaben im RUZ neu verteilt. Der Standort Gossau wird neu von Kurt Müller geführt. Der St.Galler Elektroingenieur bringt langjährige internationale Führungserfahrungen in der Industrie mit. Er weiss, wie man Unternehmen aufbaut, reorganisiert und weiterentwickelt und trägt zur industriellen Kompetenz im RUZ bei. Die Leitung des RUZ Zentralschweiz übernimmt der Zuger Unternehmer Stefan Born. Durch den erfolgreichen

Aufbau mehrerer Firmen im Hörakustikbereich sowie seine Führungsfunktionen in Berufsverbänden, Stiftungen und Vereinen verfügt Born über einen reichen Erfahrungsschatz und kennt die Anliegen des Unternehmertums. Der St.Galler Unternehmer Urs Wehrle wird schweizweiter Geschäftsführer.

## HSG schneidet in internationalen Rankings hervorragend ab

Die Universität St.Gallen (HSG) verbessert sich im «European Business Schools Ranking» der «Financial Times» um einen Platz und belegt neu den sechsten Rang. Dies geht aus der jährlichen Auswertung der internationalen Wirtschaftszeitung hervor. Die HSG ist damit zum dritten Mal in Folge unter den zehn besten Wirtschaftsuniversitäten Europas rangiert. Die guten Platzierungen unterstreichen das breite und anerkannte Programmportfolio an der Universität St.Gallen. In Bewertungsfeldern wie «Erreichte Ziele» und «Karriere-Fortschritt» schneidet die HSG denn auch besonders gut ab. Die Universität St.Gallen ist im «European Business Schools Ranking» 2014 erneut die bestplatzierte Hochschule in der Schweiz und im gesamten deutschsprachigen Raum.

Auch bei einem anderen Ranking schnitt die HSG hervorragend ab: Im Ranking 2014 des deutschen Handelsblattes zu betriebswirtschaftlichen Fakultäten im deutschsprachigen Raum belegt die Universität St.Gallen unter den rund 80 ausgewerteten Hochschulen mit deutlichem Vorsprung den ersten Platz. «Wenn es um die Spitzenforschung in der Betriebswirtschaftslehre geht, ist St.Gallen ein Zentrum Europas. Und im deutschsprachigen Raum ist es das Zentrum schlechthin», schreibt das Handelsblatt. «An keiner ande-

ren Uni veröffentlichen die Betriebswirte so viele so prominente Publikationen in internationalen Fachzeitschriften.»

Die HSG liegt nach 2012 zum zweiten Mal in Folge an der Spitze. Dahinter folgen die Universität Zürich und die Technische Universität München. Für das Ranking werden alle Publikationen gezählt, welche die Betriebswirte einer Universität in den vergangenen zehn Jahren in prominenten Fachzeitschriften der Betriebswirtschaftslehre veröffentlicht haben.

## International Schools Rheintal und St.Gallen unter gleicher Leitung

Die beiden internationalen Schulen im Kanton St.Gallen, die 2002 gegründete International School Rheintal (ISR) in Buchs und die seit 2009 bestehende International School St.Gallen (ISSG), kooperieren seit 1. Januar 2015. Die internationalen Schulen St.Gallen und Rheintal unterrichten ihre rund 180 Schülerinnen und Schüler weiterhin an beiden Standorten in St.Gallen und Buchs.

Möglich wurde die zukunftsweisende Lösung dank breiter Unterstützung aus Wirtschaft, öffentlicher Hand und Trägerschaften der beiden Schulen, die alle miteinander eine gemeinsame, Erfolg versprechende neue strategische Ausrichtung für die International Schools im Kanton St.Gallen suchten. «Mit dieser Konzentration der Kräfte entsteht eine kantonsweit tätige Institution, die unsere Position im internationalen Standort-Wettbewerb stärkt», ist der St.Galler Volkswirtschaftsdiplom, Regierungsrat Beni Würth, überzeugt: «Durch dieses Angebot wird die Attraktivität unseres Wirtschaftsstandortes auch in Bezug auf die Rekrutierung von Fachkräften gestärkt.» Mit der Kooperation erhält der Kanton St.Gallen eine einheitliche Struktur und Ausrichtung der International Schools, die er auch in den kommenden Jahren finanziell unterstützt.

Rolf Brunner, Vizepräsident des Verwaltungsrates und Mitgründer der ISSG, freut sich über diese Lösung: «Damit kann der Standort St.Gallen von der über 10-jährigen Erfahrung von Schule und Trägerschaft in Buchs profitieren. Das kommt in erster Linie den Schülerinnen und Schülern zugute.»

Die beiden internationalen Schulen wurden bisher von je eigenen Trägerschaften geführt,

### Impressum

IHKfacts – Das Wirtschaftsmagazin

**Herausgeberin:** Industrie- und Handelskammer IHK St.Gallen-Appenzell, Gallusstrasse 16, 9001 St.Gallen, Telefon 071 224 10 10, Fax 071 224 10 60, info@ihk.ch, www.ihk.ch

**Redaktionsleitung:** IHK, Robert Stadler, Telefon 071 224 10 10, robert.stadler@ihk.ch

**Mitarbeitende dieser Ausgabe:** Dr. Frank Bodmer, Peter Eisenhut, Peter Gantenbein, Augustin Saleem, Dr. Kurt Weigelt

**Anzeigenverkauf:** IHK, Katia Zambelli, Telefon 071 224 10 14, katia.zambelli@ihk.ch

**Layout und Druck:** galledia ag, Burgauerstrasse 50, 9230 Flawil  
www.galledia.ch

**Auflage:** Druckauflage 8000 Exemplare

**Erscheinungen:** 4-mal jährlich, Februar, April, August, November





unterrichten aber bereits jetzt nach demselben Lehrplan der International Baccalaureate Organisation ([www.ibo.org](http://www.ibo.org)). In Zukunft stehen die Schulen unter der gleichen Leitung, sodass Synergien in allen Bereichen entstehen. Die neuen Schulen haben derzeit rund 180 Schülerinnen und Schüler: 150 in Buchs (alle Stufen) und 30 in St.Gallen (Primarschulstufe). Angestrebt werden bis in zehn Jahren 300 Schülerinnen, Schüler und Studierende sowie 50 Mitarbeitende. Die beiden Schulen werden also aufgrund des Wachstums mehr Arbeitsplätze als vorher anbieten.

### Quickmail beförderte 15 Prozent mehr Briefe

«Mit dem Geschäftsjahr 2014 können wir zufrieden sein», kommentiert Christof Lenhard, Geschäftsführer und Leiter System-Management, das Ergebnis. Am stärksten gewachsen ist Quickmail mit Sendungen aus dem Detailhandel und von karitativen Organisationen. «In diesen Segmenten haben wir unseren Umsatz mehr als verdoppelt. Trotzdem bleibt der Versandhandel unsere wichtigste Kundengruppe. Der Versandhandel garantiert somit auch anderen Branchen, dass es in der Schweiz weiterhin Wettbewerb im Briefmarkt gibt.» Deutlich erhöht hat sich auch die Anzahl der Beschäftigten bei Quickmail. Die Anzahl der

(teilzeitbeschäftigten) Zusteller stieg um 750 auf 1950. Auf Vollzeitstellen umgerechnet, erhöhte sich die Anzahl der Beschäftigten um 125 auf 328.

### Stabübergabe bei der SCHMOLZ + BICKENBACH Stahlcenter AG

20 Jahre war er Geschäftsführer und Verwaltungsratsmitglied der SCHMOLZ + BICKENBACH Stahlcenter AG – per 1. Januar 2015 übergab Walo Hegelbach das Zepter an Verkaufsleiter Peter Breitenmoser. Walo Hegelbach war ganze 37 Jahre für das renommierte Stahlhandelsunternehmen aus dem sanktgallischen Wil tätig und hat in dieser Zeit enorm viel geleistet. Als Walo Hegelbach 1995 die Geschäftsführung übernahm, waren bei SCHMOBI 45 Mitarbeitende tätig – heute ist es ein Team von über 90 Frauen und Männern. Walo Hegelbach hat das kontinuierliche Wachstum massgeblich beeinflusst und den ausgezeichneten Teamgeist des Unternehmens entscheidend mitgeprägt. Der langjährige Patron verlässt SCHMOBI deshalb mit einem lachenden und einem weinenden Auge: «Es war eine wunderbare Zeit. Ich werde die Menschen vermissen, aber ich freue mich, dass ich jetzt mehr Zeit für meine Familie haben werde.» Mit Peter Breitenmoser hat SCHMOBI seit Januar 2015 einen ausgewiesenen Fachmann



Von links: Walo Hegelbach, Peter Breitenmoser.

als neuen Geschäftsführer erhalten. Der 50-Jährige ist bereits seit 25 Jahren für das Wiler Unternehmen tätig und kennt SCHMOBI somit in- und auswendig. Angefangen hat der diplomierte Betriebswirt Stahlhandel (BDS) einst als Mitarbeiter im Finanz- und Rechnungswesen. Bald darauf wechselte er in den Aussendienst und seit 2004 hat er als Geschäftsleitungsmitglied die Verkaufsleitung inne. Peter Breitenmoser freut sich auf die neue Aufgabe: «Das Team von SCHMOBI zu leiten, ist eine spannende Herausforderung, die ich mit viel Engagement angehen werde.» Unterstützt wird Peter Breitenmoser dabei durch die beiden Geschäftsleitungsmitglieder Patrick Lenz (Leiter Einkauf/Verkauf) und Andreas Koch (Leiter Finanz- und Rechnungswesen/Personal).

### Industrieverein Appenzell Ausserrhoden

#### Beschäftigungs- und Lohnentwicklung

Die Personalverantwortlichen der Mitgliederfirmen des Industrievereins diskutierten die Beschäftigungs- und Lohnentwicklungen für das Jahr 2015. Die Erhöhung der nominalen Lohnsumme bewegt sich je nach Branche und Betrieb in einer Bandbreite von 0 bis 1,5 Prozent. Der starke Schweizer Franken und die konjunkturelle Lage im Ausland wirken sich unterschiedlich auf die Auftragslage und den Personalbestand aus. «Gesund führen – die Verantwortung der Vorgesetzten» war das Thema eines Kurzreferates.

#### Fragen zum Leben nach der Arbeit

Die Pro Senectute führte im Auftrag des Industrievereins und in Partnerschaft mit der

kantonalen Verwaltung im Spätherbst 2014 vier Kurse «Auf die nachberufliche Zukunft» durch. Der Übertritt vom aktiven Berufsleben in das Leben nach dem letzten Arbeitstag war das Thema der zweitägigen Kurse, an denen Mitarbeitende und ihre Partner und Partnerinnen teilnahmen, welche vor der Pensionierung stehen. Finanziert werden die Seminare von den Mitgliederfirmen des Industrievereins. Die fachliche Leitung liegt bei der Pro Senectute.

### Wirtschaft Region St.Gallen (WISG)

#### Nein zum Marktplatz ohne Markt

Die Stimmbevölkerung der Stadt St.Gallen entscheidet am 8. März an der Urne über eine Marktplatz-Neugestaltung. Die städtischen Wirtschaftsverbände sowie FDP und SVP der Stadt St.Gallen gründeten das Komitee «NEIN

zum Millionen teuren Pflaster-Marktplatz» und setzen sich für eine Ablehnung der Marktplatzvorlage ein. Sie kritisieren, dass Stadtrat und Parlament kein überarbeitetes Projekt für den Marktplatz vorlegen, sondern eine simple, viel zu teure Sanierungsvorlage für über 21 Millionen. Statt mit einem sinnvoll und kundenorientiert gestalteten Begegnungs-Marktplatz Mehrwert zu schaffen, wird der ständige Markt abgerissen und nicht ersetzt. Ein Konzept, wie der Markt zukünftig gesichert werden soll, fehlt gänzlich.

Das Komitee fordert eine partizipative Neuplanung, da der Baubeginn – selbst bei einer Annahme der Vorlage – erst für 2019 geplant ist. Ralph Bleuer, Präsident von Pro City, dazu: «Die Neugestaltung von Bohl, Marktplatz und Blumenmarkt ist wichtig für die Entwicklung unserer Stadt».

Datum	Veranstaltungsreihe	Veranstaltung	Ort	Zeit
<b>MÄRZ 2015</b>				
09.03.– 08.06.	IHK <b>academy</b>	<b>Diplomlehrgang:</b> Exportsachbearbeiter SIHK	1.+2. Tag im Hotel Einstein, Wassergasse 7, St.Gallen 3.-6. Tag bei IHK St.Gallen-Appenzell	6 Montage
17.03.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Business-Lunch:</b> Besuch bei der städtischen Feuerwehr – Christian Isler – vom Primarlehrer zum Schreiner zum Kommandanten von Feuerwehr und Zivilschutz	Feuerwehr St.Gallen Notkerstrasse 44, St.Gallen	12.00–13.30
25.03.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Women Only:</b> Leidenschaft für News Gäste: Claudia Eggenberger, TVO, und Odilia Hiller, Ostschweiz am Sonntag	Buchhandlung zur Rose Gallusstrasse 18, St.Gallen	12.00–13.30
31.03.	<b>EcoOst</b>	<b>Die Trendfabrik:</b> Mit Employer Branding zum attraktiven Arbeitgeber	RUZ, Fabrikstrasse 7, Gossau	13.00–18.00
<b>APRIL 2015</b>				
09.04.	IHK <b>academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Exportformalitäten beim Export in die EU und andere Drittländer	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–17.00
<b>MAI 2015</b>				
01.05.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Plauder-Lunch:</b> IHK im «neuen Kleid» und Einführung in IHK-Stammtisch	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
05.05.	IHK <b>academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Elektronische Veranlagungsverfügung eVV Import	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–12.00
07.05.	IHK <b>academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Freihandelsabkommen und -systeme, präferenzielle Ursprungsregeln	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–17.00
21.05.	IHK <b>academy</b>	<b>Exportseminar:</b> Ursprungszeugnisse korrekt erstellen	IHK St.Gallen-Appenzell	08.30–12.00
27.05.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Women Only:</b> Leidenschaft für Kosmetik Besichtigung Mila d'Opiz mit Lunch Gastgeberin: Caroline Magerl-Studer, CEO Mila d'Opiz	Mila d'Opiz, Haggenstr. 40, St.Gallen	12.00–13.30
28.05.	IHK <b>merchants club</b>	<b>IHK-Stammtisch</b>	IHK St.Gallen-Appenzell	17.00–19.00
<b>JUNI 2015</b>				
02.06.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Business-Lunch:</b> Vom Fernsehstudio zur humanitären Hilfe. Gast: Walter Eggenberger, ehem. Moderator «10 vor 10»	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
09.06.	<b>EcoOst</b>	<b>Die Trendfabrik:</b> Cloud-Computing für Geschäftsanwendungen	RUZ, Fabrikstrasse 7, Gossau	13.00–18.00
12.06.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Time Out:</b> 4. IHK-Golfturnier	Golfplatz Gonten	Ganztags
24.06.	<b>GV</b>	<b>IHK-Generalversammlung</b>	Mehrzweckhalle, Degersheim	14.00–19.00
25.06.	IHK <b>merchants club</b>	<b>IHK-Stammtisch</b>	IHK St.Gallen-Appenzell	17.00–19.00
<b>JULI 2015</b>				
03.07.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Time Out:</b> 5. IHK Töfftour (Verschiebedatum: 14.08.)	On the road	Ganztags
<b>AUGUST 2015</b>				
18.08.	<b>EcoOst</b>	<b>Die Trendfabrik:</b> Trends in den Märkten	RUZ, Fabrikstrasse 7, Gossau	13.00–18.00
25.08.	IHK <b>merchants club</b>	<b>Business-Lunch:</b> Mister Ironman: Von der Leidenschaft Spitzensport Gast: Triathlet Ronnie Schildknecht	IHK St.Gallen-Appenzell	12.00–13.30
27.08.	IHK <b>merchants club</b>	<b>IHK Stammtisch</b>	IHK St.Gallen-Appenzell	17.00–19.00

## VORANKÜNDIGUNG

24.06.2015	<b>IHK-Generalversammlung</b>	Degersheim	14.00–19.00
23.11.2015	<b>Zukunft Ostschweiz</b>	Olma Halle 2.1, St.Gallen	17.00–19.30



Informationen und Anmeldungen unter  
[www.ihk.ch](http://www.ihk.ch) > Veranstaltungen

# businEss

**Der fünfte Buchstabe. Der Dritte Ton.  
Das erste Haus in St.Gallen**

Bankett-, Fest-, Konzertsaal für 400, Plenum für 200, Foyers für Empfänge bis 500, 12 Tagungsräume bis 90 Personen mit state-of-the-art Technik im eleganten Einstein Congress. Dazu 113 Zimmer, 2 Restaurants und 1 Bar-Pub im ersten Haus in St.Gallen. Schauen Sie rein – wir freuen uns auf die IHK-Mitglieder!

# E

**EINSTEIN ST. GALLEN**  
HOTEL CONGRESS SPA

Einstein St. Gallen, Berneggstr. 2, CH-9000 St. Gallen  
071 227 55 55, [hotel@einstein.ch](mailto:hotel@einstein.ch), [www.einstein.ch](http://www.einstein.ch)

# Einfach nur Rückenwind



© Kontronline.ch

**IVECO ISUZU**



**NATER**  
Staad | Gossau | Müllheim



# Fachhochschultag

**Entdecken, lernen, staunen – die FHS St.Gallen öffnet ihre Türen**

Unternehmen fragen, die FHS antwortet: interessante Forschungsprojekte, spannende Referate, Infos zu Karriere, Studium und Weiterbildung.

**21. März, 11 bis 16 Uhr, FHS St.Gallen**

[www.fhsg.ch/fachhochschultag](http://www.fhsg.ch/fachhochschultag)

Jetzt schon Fragen? [frage@fhsg.ch](mailto:frage@fhsg.ch). Antworten ab 16. März täglich auf TVO.

 **FHS St.Gallen**  
 Hochschule  
für Angewandte Wissenschaften

[www.fhsg.ch](http://www.fhsg.ch)  
FHO Fachhochschule Ostschweiz